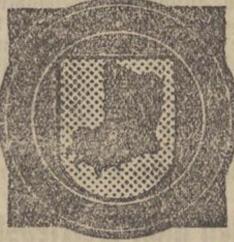


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Dieser Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Druckpreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Hpf., bei Bestellung frei Haus 55 Hpf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Bestimmung der Zeitung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansage für Abholer täglich 9-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbezug und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Stiller-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 266

Montag, den 14. November 1938

90. Jahrgang

Reichsminister Dr. Goebbels:

„Die Judenfrage wird gelöst!“

Abrechnung mit der internationalen Judenheze

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels brachte am Eintopfsontag den 70 000 freiwilligen Helfern und Helferinnen, die seit Jahr und Tag neben ihrer eigenen Berufsarbeit für das Winterhilfswerk in Berlin tätig sind, seinen Dank und seine Anerkennung für ihren selbstlosen und opferfreudigen Einsatz dadurch zum Ausdruck, daß er im Kreise von 500 Helfern und Helferinnen in den festlich geschmückten Germania-Festsälen im Norden der Reichshauptstadt das Eintopfsessen einnahm.

Dr. Goebbels leitete diese Stunde der Gemeinschaft mit einer Ansprache ein, in der er nach Abstattung seines Dankes und seiner Anerkennung für die Helfer des WHW, auch auf den Pariser Mordmord des Juden Grünspan und die entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen der Reichsregierung zu sprechen kam, die zusammen mit der vom Minister in Form einer neuerlichen scharfen Abrechnung gegebenen Begründung durch immer wieder ausbrechende stürmische Zustimmungskundgebungen als eine Willenskundgebung der Nation als solcher eindeutig unterstrichen wurden.

Dr. Goebbels, auf dessen persönliche Anregung die Einführung der Eintopfsontage zurückzuführen ist, wies zunächst darauf hin, daß diese Solidaritätskundgebung des deutschen Volkes von Jahr zu Jahr vollstimmlicher geworden sei und sich zu einem charakteristischen Kennzeichen des vom Volk und vor allem vom deutschen Arbeiter selbst getragenen Sozialismus der Tat entwickelt habe.

Der Minister nahm auch hier wieder Gelegenheit, dem deutschen Volk und insbesondere der großen Masse seiner Werttätigen des Führers Dank für die zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich bei den weltpolitischen Ereignissen dieses Jahres so treu, so tapfer, so verständnisvoll und so einheitsvoll hinter seine Führung gestellt haben. Der Lohn dafür sei nicht ausgeblieben. Mit dieser Begründung, so stellte der Minister unter stürmischem Beifall fest, ständen wir dank dieser Einmütigkeit der Nation heute vor der Tatsache, daß nicht ein einziger dieser großen und schweren Entschlüsse des Führers zu einem Fehlschlag geführt habe, daß sie im Gegenteil alle von nie geahnten Erfolgen gekrönt worden sind. Ein großartiger Beweis für dieses grenzenlose Vertrauen des Volkes zu seiner Führung sei die in der ganzen Welt ohne Beispiel dastehende soziale Aktion des Winterhilfswerkes. Was könne die Welt ihm gegenüberstellen!

Deutschlands Geduld ist zu Ende!

Das ruchlose Attentat von Paris habe unser Volk erneut nicht zu der an sich wohlverdienten Ruhe kommen lassen. Dr. Goebbels erinnerte, von stürmischem Eintröstungskundgebungen begleitet, an den Hergang und die ersten Auswirkungen dieses feigen Mordanschlages, mit dem ein geborener Judenjunge nicht einen einzelnen Mann, sondern, nach seinen eigenen Erklärungen, das deutsche Volk habe treffen wollen. Aber bei diesem zweiten Anschlag sei die Geduld des Volkes und der Regierung zu Ende gewesen.

Immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, zerriß Dr. Goebbels das Lügengewebe, mit dem die internationale Judenpresse das Verbrechen des Juden Grünspan zu bemanteln und zu beschönigen versucht. Er legte den eigentlichen Plan dar, den das Judentum mit dieser Tat verfolgte.

„Man wollte“, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, „einen deutschen Diplomaten niederschlagen, um damit eine Erhebung des Verhältnisses zwischen Deutschland und den europäischen Großmächten herbeizuführen und so die sich aufhellende internationale Atmosphäre aufs neue zu stören.“ Der Schuß ist allerdings nach hinten losgegangen. Das deutsche Volk wurde hellhörig und reagierte dementsprechend.

Mit Nachdruck wandte sich der Minister in diesem Zusammenhang gegen die Behauptung der internationalen Judenpresse, daß die Aktionen gegen jüdische Geschäfte und Synagogen von der Regierung provoziert oder organisiert worden seien. „Das deutsche Volk war“, — und stürmischer Beifall unterstrich diese Feststellung — „von einer nie dagewesenen Empörung erfüllt; es hat sich übrigens nicht gegen die Personen, sondern nur gegen die Sachen gewandt.“

Radikales Durchgreifen Görings

Dr. Goebbels schäuferte dann die am Sonnabend be-

schlossenen einschneidenden Verordnungen und Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung, wobei er unter stürmischem Beifall feststellte, daß ihr Erfolg besonders dem außerordentlich schnellen und radikalen Durchgreifen Görings, marschalls Göring zu verdanken sei. Er habe nicht gesadelt und das Problem müßig beim Schopfe gefaßt. Diese Verordnungen sind, wie Dr. Goebbels betonte, erlassen worden, weil nach nationalsozialistischer Staatsauffassung das Handeln der Regierung sich stets in Übereinstimmung mit dem Willen des Volkes befinden muß. Der immer wieder ausbrechende stürmische Beifall zeigte, wie sehr die vom Minister im einzelnen erläuterten Maßnahmen dem einmütigen Willen des deutschen Volkes entsprechen. „Der Jude Grünspan hat erklärt, er habe das deutsche Volk treffen wollen. Dieses Volk hat jetzt durch seine Regierung eine entsprechende Antwort erteilt. Es hat sich als Volk zur Wehr gesetzt gegen die Rasse, die durch den Juden Grünspan auf einen deutschen diplomatischen Vertreter geschossen hat.“ (Lebhafte Zustimmungskundgebungen.)

Die Juden zu lange gelohnt

In überzeugender Weise führte Dr. Goebbels seinen Zuhörern vor Augen, wie lächerlich die Behauptung einer gewissen übelwollenden Auslandspresse ist, die deutschen Juden könnten für das in Paris begangene Verbrechen nicht verantwortlich gemacht werden. Er stellte demgegenüber unter stürmischer Zustimmung fest, daß gerade die deutschen Juden die eigentlich Schuldigen sind; sie arbeiten in aller Welt gegen Deutschland und müssen nun auch die Folgen ihrer vielfachen Verbrechen tragen. Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß es in Wirklichkeit den Juden in Deutschland bisher wirtschaftlich viel zu gut gegangen sei. Man habe sie allzu lange gelohnt aus deutscher Großzügigkeit und Gütmütigkeit. Nun aber sei Schluss damit!

Mit besonders stürmischem Beifall dankten die Anwesenden dem Minister für die Mitteilung, daß im Rahmen der jetzt ergreifenden Maßnahmen jüdische Geschäfte aus dem deutschen Wirtschaftsleben überhaupt zum Verschwinden gebracht und in arischen Besitz übergeführt würden. Mit dem gleichen Jubel wurde die weitere Mitteilung über die von Dr. Goebbels erlassene Verordnung aufgenommen, wonach es Juden verboten ist, deutsche Theater, Kinos oder Varietés zu besuchen. „Es ist eine Entwürdigung unseres deutschen Kunstlebens, daß einem Deutschen zugemutet werden soll, in einem Theater oder Kino neben einem Juden zu sitzen!“ (Lang anhaltender Beifall.)

Neue Aktionen schädigen deutsches Volksvermögen

An die Schilderung dieser gesetzlichen Maßnahmen knüpfte der Minister eine ernste Mahnung an die Bevölkerung. Durch alle diese Gesetze und Verordnungen, so erklärte er, wird das Geschäftsleben des Judentums in deutsche Hände übergeführt. „Es gibt also heute keine Möglichkeit mehr“, betonte Dr. Goebbels mit Nachdruck, „durch Aktionen gegen Geschäfte oder Unternehmungen den Juden überhaupt zu treffen, da sein Besitz in kürzester Frist in deutsche Hände gelangt. Wer sich mithin künftig gegen solche Geschäfte oder Betriebe wendet, schädigt nur das deutsche Volksvermögen. Es darf also in Zukunft solche Aktionen nicht mehr geben. Wer sie unternimmt, vergeht sich jetzt nur noch am deutschen Volksvermögen und hat die entsprechende Strafe zu gewärtigen.“

„Die Regierung steht auf der Wacht!“ stellt der Minister unter immer neuen Zustimmungskundgebungen fest. „Sie beantwortet lassen! Ich habe den Vertretern der Auslands- und Presse in Berlin in aller Deutlichkeit vor Augen geführt, daß jede Aktion des internationalen Judentums in der Welt nur den Juden in Deutschland Schaden zufügt.“

Volkswille wird vollstreckt!

Ich bin der festen Überzeugung, daß sich die deutsche Regierung damit in vollkommener und reiflicher Übereinstimmung mit dem deutschen Volke befindet! Die Judenfrage wird in kürzester Frist einer das deutsche Volksempfinden befriedigenden Lösung zugeführt! Das Volk will es so, und wir vollstrecken nur seinen Willen!“

Daß ein Teil der Auslandspresse noch Haß ausstreu, beharre uns nicht. Deutschland sei gesegnet und gesichert, und niemand habe ihm dazuzurechnen, wenn es sich gegen lästige Parasiten zur Wehr setze.

Dr. Goebbels schloß mit einem herzlichen Dank an die vielen selbstlosen ehrenamtlichen Helfer des Winterhilfswerkes. Er empfinde tiefe Freude darüber, so viele Menschen als Mitarbeiter zur Verfügung zu haben. Daß in Berlin und im Reich Hunderttausende freiwillig daran mitarbeiteten, sei ein wunderbares Zeichen für unsere Berliner Bevölkerung wie für unser ganzes deutsches Volk.

„Als der Führer die Führung des deutschen Volkes übernahm, befand es sich in einem erbarmenswerten, heute kaum noch vorstellbaren Zustand. Er hat in diesen fünf Jahren gewaltige Erfolge zu verzeichnen gehabt: Er hat große Gebiete und 10 Millionen Deutsche dem Reich wieder zugeführt, eine Armee errichtet, Autobahnen gebaut, ein Winterhilfswerk durchgeführt. Alles das aber wiegt nur wenig gegenüber der Tatsache, daß er ein anderes Volk erzogen hat, daß das von Neid und Haß zerrissene Volk von 1933 mit dem von 1938 gar nicht mehr zu vergleichen ist. Das deutsche Volk von heute ist eine wirkliche große kameradschaftliche Gemeinschaft! Im Geiste dieser Gemeinschaft wollen wir diese schöne Stunde gemeinsam erleben.“

Feierliche Totenehrung in Paris

Staatsbegräbnis für vom Rath in Düsseldorf.

In der deutschen Kirche in Paris fand die offizielle Trauerfeier für den Gesandtschaftsrat Ernst Eduard vom Rath statt. Als die Eltern des Verstorbenen, die deutsche Delegation, die unter Führung von Staatssekretär von Weizsäcker kurz vorher von Berlin eingetroffen war, der Vertreter des Präsidenten der Republik, der deutsche Botschafter, der Landesgruppenleiter, der Vertreter des französischen Ministerpräsidenten und mehrere Mitglieder des französischen Kabinetts vor dem mit Kränzen und Blumen umgebenen Sarg Platz genommen hatten, leitete ein Orgelvorspiel die feierliche Handlung in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche ein.

Darauf hielt der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär von Weizsäcker, eine Ansprache. Im Anschluß hieran erfolgten Kranzniederlegungen. Der Kranz des Führers wurde durch Staatssekretär von Weizsäcker, der Kranz des Reichsaußenministers durch Botschafter Graf Welzede, der Kranz des Gauleiters der Auslands-Organisation der NSDAP durch Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich niedergelegt. Die Feier endete mit einem Adagio von Beethoven.

Von Paris wird der Sarg mit einem Sonderzuge nach Düsseldorf gebracht, wo die Familie eine Familiengruft besitzt. In Düsseldorf wird auch das Staatsbegräbnis für Ernst vom Rath stattfinden.

Staatsbegräbnis am Donnerstag

Das Staatsbegräbnis für Gesandtschaftsrat Ernst Eduard vom Rath findet am Donnerstag, dem 17. November, in Düsseldorf statt. Der Sarg mit den sterblichen Überresten Ernst vom Raths wird in einem französischen Sonderzug am Dienstag zunächst nach Aachen geleitet, wo er am Mittwoch früh eintrifft. An die Umbahnung auf einen deutschen Sonderzug schließt sich auf dem Bahnhof eine kurze Feier. Darauf setzt sich der Sonderzug zu seiner Fahrt über Köln nach Düsseldorf in Bewegung. Auf allen Bahnhöfen, die der Sonderzug passiert und wo die Angehörigen der Parteigliederungen Spalier bilden, ist der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, dem für Deutschland Gefallenen ihren letzten Gruß zu entbieten. Beim Eintreffen des Sonderzuges auf dem Bahnhof in Düsseldorf findet eine Feier statt. Alsdann setzt sich der große Trauerzug zur Rheinhalle in Bewegung. Inmitten von Blumen und Kränzen wird dann Ernst vom Raths Leiche in der Rheinlandhalle aufgebahrt. Ihrem Wunsche entsprechend wird die Bevölkerung dort an dem Sarg vorbeiziehen. In der Rheinhalle findet dann am Donnerstag um 12 Uhr die offizielle Trauerfeier statt. Anschließend wird die Leiche zum Nordfriedhof übergeführt, wo die Beisetzung in einer Familiengruft erfolgt.



„Entschlossen und gerecht“

Italien würdigt Deutschlands Abwehrkampf.

Die energischen Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Juden finden in der italienischen Presse größtes Verständnis und werden als die „Antwort des deutschen Volkes auf die blutige Provokation durch das Weltjudentum“ vollauf gewürdigt.

Deutschlands Antwort auf das infame Verbrechen der internationalen Judenclique, so erklärt der Berliner Korrespondent des „Giornale d'Italia“, hat nicht lange auf sich warten lassen und ist eindeutig, entschlossen und gerecht. Es handelte sich, wie das halbamtliche Blatt unterstreicht, um gesetzliche Maßnahmen, die dazu bestimmt seien, ohne falsche Gefühlsbuseleien und in wirkungsvoller Weise die Ordnung und Sicherheit zu verteidigen und zu wahren, Maßnahmen, die auch in den Kreisen des Weltjudentums, die ständig den Frieden zu sabotieren trachten, ihren Eindruck gewiß nicht verfehlen werden. Die gesamte Kulturwelt könne daher Deutschlands Vorgehen nur als eine realistische Handlungsweise begrüßen.

Der Berliner Vertreter des „Popolo di Roma“ schreibt, der nationalsozialistische Staat habe aus dem Attentat gegen den Rath lediglich die unvermeidlichen und logischen Konsequenzen gezogen, von denen eigentlich niemand hätte überrascht sein sollen, da sie jeder man erwartete mußte.

Stärkste Beachtung in Polen

Die vom Reich ergriffenen und angekündigten Maßnahmen gegen das Judentum werden in Polen stärksten Beachtung. Die polnische öffentliche Meinung fordert, daß auch das nationale Leben in Polen entjudet und wirklich polnisch wird.

„Der Beamte muß allen Volksgenossen gegenüber ein Vorbild treuester Pflichterfüllung sein!“

Staatssekretär Reinhardt vor den Wiener Finanzbeamten Wien. Im Rahmen eines Kameradschaftsabends der Finanzbeamten ergriff Staatssekretär Reinhardt das Wort zu grundlegenden Ausführungen.

Von dem Steueraufkommen ausgehend, das von 6,6 Milliarden Reichsmark im Rechnungsjahr 1932 auf rund 14 Milliarden Reichsmark im Jahre 1937 anstieg, im Rechnungsjahr 1938 17 Milliarden Reichsmark erreichen wird und damit recht deutlich den gewaltigen Aufschwung, der sich unter nationalsozialistischer Führung in der deutschen Volkswirtschaft vollzieht, kennzeichnet, beschäftigte sich der Staatssekretär mit der einheitlichen Ausrichtung der Beamten in sachlicher und in kameradschaftlicher Hinsicht.

„Für mürrische, eigensüßlerische oder etwa gar unhöfliche Menschen ist — so sagte er — in unserer Verwaltung kein Raum“. Die schlechteste Eigenschaft, die einem Beamten eigen sein kann, ist, daß er unkameradschaftlich oder unhöflich ist, die beste, daß er als Kamerad stets Vorbild ist. Die Berufung in das Beamtenverhältnis ist ein Vertrauensbeweis der nationalsozialistischen Staatsführung gegenüber dem betreffenden Volksgenossen. Dieser Vertrauensbeweis bedingt erhöhte Pflichten. Der Beamte muß allen Volksgenossen ein Vorbild treuester Pflichterfüllung sein, er muß von wahren Arbeitsekameradschaftsgeist durchdrungen sein. Er muß die Gewähr dafür bieten, daß er sich rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat und die Partei einsetzt. Rückhaltlos heißt: ohne jeden Vorbehalt, ohne jedes Wenn und Aber.

Ab und zu taucht noch einer auf, so führte Staatssekretär Reinhardt abschließend aus, der meint, er sei zwar für den Führer und den nationalsozialistischen Staat, er könne jedoch nicht auch für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und deren Gliederungen sein. Diese Meinung ist jedoch falsch. Denn Führer, Staat und NSDAP stellen eine Einheit dar. Die NSDAP ist die Trägerin des heutigen Staates. Darum ist, wer gegen die NSDAP ist, auch gegen den heutigen Staat und gegen Adolf Hitler. Es hat sich nicht die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei unter das Hoheitszeichen des Staates, sondern der Staat unter das Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei begeben.

Eintopf lehr begehrt

Des Gau's Sudetenland erster Eintopf-Sonntag

Zum ersten Mal sah der ins Reich heimgekehrte Gau Sudetenland am großen gemeinsamen Eintopf-Tisch des deutschen Volkes. Eintopf war für unsere judendenteschen Volksgenossen etwas ganz Neues, etwas, was sie bisher nur aus Berichten kannten, die zu ihnen aus dem Altreich herübergekommen waren. Und so fanden sich am 13. November die Sudetendeutschen mit einer Begeisterung und einer Opferfreudigkeit ohnegleichen zu diesem Symbol der Gemeinschaft zusammen. Schon seit Tagen wiesen eindringliche, große Transparente in den Städten und Dörfern auf diesen Tag hin. Der Sonntag selbst wurde für die Menschen zu einem wahrhaften Feiertag.

Auf einer Fahrt durch das Gaugebiet nahmen Vertreter der Gauamtsleitung der NSD, an verschiedenen Veranstaltungen rund um den Eintopf teil. Als sie in Brüx ankamen, drängten sich die Menschen gerade um die dampfenden Feldküchen, und die immer hilfsbereite Frauenschaft teilte das köstliche Gericht „Rindfleisch mit Gräupchen“ aus. Ganz Brüx war auf den Beinen.

Es wurden etwa 6000 Portionen ausgegeben, und der Preis war so gehalten, daß 3000 Portionen an hilfsbedürftige Volksgenossen verteilt werden konnten.

Mit dem Badenweiler Marsch eröffnete ein Musikkorps der Wehrmacht unter dem Fubel der Menge das gemeinsame Essen, und dann folgten neben weiteren Musikstücken Vorträge von Gesangsvereinen und Darbietungen von Mitgliedern des Brüxer Stadttheaters. In elf Orten des Kreisgebietes von Brüx versammelten sich ebenfalls die Volksgenossen zum gemeinsamen Mahl.

Auf der Fahrt, die auch in andere Kreise des Gau's führte, hörten es die Kameraden von der NSD, immer wieder: die Nachfrage nach den köstlichen Eintopfgerichten war so stark, daß die vorbereiteten beträchtlichen Mengen oft nicht im entferntesten ausreichten, so daß an vielen Stellen bereits nach kurzer Zeit alle Portionen ausgegeben waren. In Karlsbad war der Bedarf kaum zu einem Drittel gedeckt. Selbst die kühnsten Erwartungen waren in den Schatten gestellt worden.

Und neben all den vielen wunderbaren Zeichen der Gemeinschaft und der Verbundenheit wird, das läßt sich schon jetzt übersehen, auch der materielle Erfolg genau wie bei der ersten Reichsstraßenjammung im Gau Sudetenland wieder durchschlagend sein — ein Beweis mehr, daß auch der jüngste Gau des Großdeutschen Reiches freudig bereit ist, sich in die große Opfergemeinschaft des NSD, einzureihen.

Eine Milliarde RM als Buße

Einschneidende Regierungsmaßnahmen gegen das Judentum

Unter dem Vorsitz des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, fand im RM eine Chefbesprechung der beteiligten Minister mit ihren nächsten Mitarbeitern über die dringend notwendig gewordene Lösung der Judenfrage statt. An dieser Besprechung nahmen die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Gürtner, Graf Schwerin-Krosigk und Funk teil.

Keine jüdischen Läden mehr

Die Besprechung ergab vollkommene Übereinstimmung in der Beurteilung und Behandlung der zur Debatte stehenden Fragen. Es wurde eine Reihe von einschneidenden Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage besprochen und zum Teil schon entschieden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erließ eine Verordnung, derzufolge Juden vom 1. 1. 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb des Handwerks untersagt wird.

Juden dürfen nicht Betriebsführer sein

Ebenso kann nach dieser Verordnung ein Jude vom 1. 1. 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. Januar 1934 sein. Ist ein Jude in leitender Stelle eines Wirtschaftsunternehmens tätig, ohne Betriebsführer zu sein, so kann das Anstellungsverhältnis durch den Betriebsführer mit einer Frist von 6 Wochen gekündigt werden.

Sie müssen alle Schäden selbst tragen

Weiterhin erließ der Beauftragte für den Vierjahresplan eine Verordnung, derzufolge alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hebe des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. 11. 1938 an jüdischen Gewerbetreibenden und Wohnungen entstanden sind, von den jüdischen Inhabern bzw. jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen sind. Die Kosten der Wiederherstellung hat der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe bzw. Wohnungen zu tragen. Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zu Gunsten des Reiches beschlagnahmt.

Weitere Maßnahmen angekündigt

Die weiteren einschneidenden Maßnahmen zur Ausschließung des Judentums aus dem deutschen Wirtschaftsleben und zur Abstellung provokatörischer Zustände werden in kürzester Frist in Form von Verordnungen und Gesetzen getroffen werden. Vor allem wurde der Beschluß gefaßt, den deutschen Juden in ihrer Gesamtheit in Form einer Geldbuße von einer Milliarde Mark die Strafe für den ruchlosen Mord in Paris aufzuerlegen. Dieser Betrag verfällt in voller Höhe dem Reich. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat bereits eine dementsprechende Verordnung erlassen.

Der Wortlaut der Verordnungen

Die Sühneleistung

Die vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit hat folgenden Wortlaut:

Die feindliche Haltung des Judentums gegenüber dem deutschen Volk und Reich, die auch vor feigen Mordtaten nicht zurückbleibt, erfordert entschiedene Abwehr und harte Sühne. Ich bestimme daher auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) das Folgende:

- § 1. Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit in ihrer Gesamtheit wird die Zahlung einer Kontribution von 1 000 000 000 RM. an das Deutsche Reich auferlegt.
- § 2. Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister der Finanzen im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, gez. Göring, Generalfeldmarschall.

Wiederherstellung des Straßenbildes

Die vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) verordne ich Folgendes:

- § 1. Alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hebe des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, sind von dem jüdischen Inhaber oder jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen.
- § 2. Die Kosten der Wiederherstellung trägt der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe und Wohnungen. Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt.
- § 3. Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, gez. Göring, Generalfeldmarschall.

Ausschaltung aus dem Wirtschaftsleben

Die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben, die der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassen hat, lautet: Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) wird folgendes verordnet:

- § 1. Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 Reichsgesetzbl. I S. 1333) ist vom 1. Januar 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb eines Handwerks untersagt. Ferner ist ihnen mit Wirkung vom gleichen Tage verboten, auf Märkten aller Art, Messen oder Ausstellungen Waren oder gewerbliche Leistungen anzubieten, dafür zu werben oder Bestellungen darauf anzunehmen. Jüdische Gewerbebetriebe (3. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 — Reichsgesetzbl. I S. 627), die entgegen diesem Verbot geführt werden, sind polizeilich zu schließen.
- § 2. Ein Jude kann vom 1. Januar 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 45) sein. Ist ein Jude als Leitender Angestellter in einem Wirtschaftsunternehmen tätig, so kann ihm mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden. Mit Ablauf der Kündigungsfrist erlöschen alle Ansprüche des Dienstverpflichteten aus dem gekündigten Verträge, insbesondere auch Ansprüche auf Versorgungsbezüge und Abfindungen.
- § 3. Ein Jude kann nicht Mitglied einer Genossenschaft sein. Jüdische Mitglieder von Genossenschaften scheiden zum 31. Dezember 1938 aus. Eine besondere Kündigung ist nicht erforderlich.
- § 4. Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zu dieser Verordnung erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen. Sie können Ausnahmen zulassen, soweit diese infolge der Ueberführung eines jüdischen Gewerbebetriebes in nicht jüdischen Besitz, zur Liquidation jüdischer Gewerbebetriebe oder in besonderen Fällen zur Sicherstellung des Bedarfs erforderlich sind.

Berlin, den 12. November.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, gez. Göring, Generalfeldmarschall.

Keine Juden mehr bei öffentlichen kulturellen Veranstaltungen.

Dr. Goebbels hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer mit sofortiger Wirkung allen Theaterleitern, Konzert- und Vortragsveranstaltern, Filmtheaterunternehmern, artistischen Unternehmern, Veranstalter von Tanzvorführungen und Veranstaltern öffentlicher Ausstellungen kultureller Art untersagt, jüdischen Personen den Besuch ihrer Unternehmen zu gestatten. Uebertretungen ziehen für die Veranstalter und besonders für die Juden schwere Strafen nach sich.

In seiner Anordnung verweist Reichsminister Dr. Goebbels darauf, daß der nationalsozialistische Staat den Juden seit nunmehr schon über fünf Jahren innerhalb besonderer jüdischer Organisationen die Pflege ihres eigenen Kulturlebens ermöglicht habe. Damit besteht keine Veranlassung mehr, den Juden den Besuch der bezeichneten Veranstaltungen und Unternehmen zu gestatten.

Das ist die Antwort!

Wenige Tage erst ist es her, daß in Paris durch die feige Mordtat des Juden Grünspan, hinter dem der Haß des ganzen Weltjudentums stand, ein offizieller Vertreter des Reiches erschossen wurde. Als das Ableben Grünspan vom Rath an den Folgen der Schüsse bekannt wurde, machte sich die ungeheure Erregung, die das deutsche Volk seit Bekanntwerden der ersten Pariser Nachricht beherrschte, in einer Reihe von Demonstrationen und Bergleistungssaktionen Luft. Aus dem gefunden und richtigen Instinkt heraus, daß nicht ein Jude schuldig zu sprechen ist an diesem ungeheuerlichen Verbrechen, richtete sich die Stimmung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit gegen alle Juden in Deutschland. Die Schüsse, die einem deutschen Manne und damit dem ganzen deutschen Volke gelten sollten, schlugen auf die Juden zurück. Als dann aber Reichsminister Dr. Goebbels seinen Aufruf erließ, wurde in gewohnter Disziplin jede weitere Aktion unterlassen, und nun wartete das Volk, das bis dahin gesprochen hatte, auf die in dem Aufruf angekündigten Maßnahmen der Regierung gegen die Juden.

Diese Maßnahmen sind mit beispielloser Schnelligkeit getroffen worden. Sie sind kultureller und wirtschaftlicher Art, und es kann niemand im ganzen deutschen Volk, ja nicht einmal einen vernünftig denkenden Menschen in der Welt geben, der nicht die Berechtigung dieser Maßnahmen anerkennen muß. Sie sind die gerechte Strafe für den feigen jüdischen Mord, und das Weltjudentum muß sie als eine nachdrückliche Warnung auffassen, niemals wieder einen Deutschen in der Welt anzutasten. Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn jetzt dem deutschen Volk die Gebuld ausgegangen ist. Lange genug haben wir uns das Treiben der Juden mit Langmut angesehen. Als vor nahezu drei Jahren Wilhelm Gustloff unter fast den gleichen Umständen von jüdischer Mörderhand fiel, hat das deutsche Volk eine fast ungläubliche Nachsicht bewiesen. Man konnte und wollte nicht glauben, daß jemals ein solch verruchtes Verbrechen wiederholt werden würde. Aber wieder einmal wurden wir eines besseren belehrt, und so blieb keine andere Wahl: Mit den strengsten Mitteln muß sich das deutsche Volk gegen jedes weitere Verbrechen dieser Art schützen. Die ganze Schwere der Vergeltung trifft das Judentum, und es möge ihm als Lehre dienen, daß das deutsche Volk die feste Absicht hat, jeden neuen Uebergriff und jede Herausforderung mit ähnlichen Maßnahmen zu jähnen.

Auslands-Sudetendeutsche wählen

Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß die im Auslande lebenden wahlberechtigten Sudetendeutschen an den Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag am 4. Dezember teilnehmen können. Mit den zur Durchführung der Wahl erforderlichen Maßnahmen hat der Führer den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Staatssekretär Wohle, beauftragt.

Ortlisches und Sächsisches Sternschnuppen fallen

Die Nächte des 12. bis 14. November bringen alljährlich besonders starke Sternschnuppenfälle, die von der Wissenschaft als Novembersternschnuppen oder Leoniden bezeichnet werden.

Du wandert durch den späten Abend, die Nacht und siehst plötzlich dort, wo das Licht der Laternen nur gedämpft aufstrahlt oder hinter Bäumen ganz verborgen ist, einen hellen Stern über den dunklen Nachthimmel dahinschießen oder aus Himmelshöhen herabfallen. Nur den Bruchteil einer Sekunde lang ist diese helle Bahn zu sehen; zuweilen aber ist auch wohl während mehrerer Sekunden ein Lichtstreifen sichtbar. Das sind Sternschnuppen, die oft in ganzen Schwärmen auftreten und in wolkenlosen Nächten das scheinbar unbewegte, festgefügte Bild des Sternenhimmels erschellen und beleben, aufzuckend wie ferne Blitze oder in weitgeschwungener Bahn wie Raketen dahinfliegend.

Als wir Kinder waren, nicht mehr so klein, daß wir noch keine Herzenswünsche hatten und auch nicht überzeugt gewesen wären, haben wir an diesen Abenden oft lange am Fenster des dunklen Zimmers gestanden und gehofft, daß ein Stern fallen sollte, um ihm einen heißen Wunsch nachzuschicken; denn alte Märchen und Geschichten wollten wissen, daß der Wunsch, den man beim Sternschnuppenfall ausdrückt, in Erfüllung gehe. Vielleicht ist manchmal von uns dieser Kindheitsglaube wieder erwacht, wenn er müde, traurig und am Leben verzagt, nachts auf einsamer Straße ging und jählings ein Sternschnuppenfall seine Augen und Gedanken von der Erde und ihrem Leid ablenkte zu den ewigen Sternen hin.

Bulsitz. Ehrung treuer Beamter. Ein Behördenappell vereinigte am Sonnabend die Berufsgenossenschaftsmitglieder des Amtsgerichts Bulsitz im festlich geschmückten Verhandlungssaal. Nach einem einleitenden Musikstück überreichte Oberamtsrichter Dr. Ambrosius nach einer Ansprache, in der er auf die hohe Tradition des deutschen Beamtenstandes hinwies, das den Lohn für seine Berufsarbeit niemals in klingenden äußeren Erfolgen, sondern stets nur im Bewußtsein erfüllter Pflicht im Dienste der Allgemeinheit gefunden habe, 12 Berufsgenossenschaftsmitgliedern die vom Führer gestifteten Verdienstehrenzeichen. Das Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit erhielten Justizamtmann Göhr, Justizinspektor Schönel, Justizinspektor Meier, das für 25jährige Dienstzeit Amtsgerichtsrat Dr. Eichner, Justizinspektor Bruns, Justizinspektor Kilian, Justizinspektor Böhm, Justizsekretär Froberg, Justizsekretär Samisch, Obergerichtsvollzieher Mager, Gerichtsvollzieher Geißler, Gefangenoberwachtmeyer Mischlerling. Nach einem weiteren Musikstück klang die Feier mit dem Gruß an den Führer aus.

„Diesen Zeitungsroman müßte man ausschneiden, sammeln und Hilde schicken. Aber leider, leider geht das nicht, weil wir die Zeitung nicht allein lesen, sondern mit unserem Nachbarn. Demzufolge gehört sie uns auch nicht. Schon oft habe ich es bedauert, meine Zeitung nicht selbst zu halten. Wenn man bedenkt, daß es nur wenige Fremde sind, die man für die „Selbstständigkeit“ auszugeben hat. So arm sind wir schließlich auch nicht. Hier sieht man wieder, welche Nachteile das Lesen zu mehreren hat. Nicht einmal mit dem Roman kann man machen, was man will. Man darf nichts ausschneiden. Ueberhaupt, sie gehört einem ja gar nicht!“ — So mancher hat auf diese Weise eingesehen, daß es richtiger ist, wenn jeder seinen „Anzeiger“ allein bezieht. Dann kann man damit machen, was man will, ausschneiden, aufheben usw. usw. Niemand hat etwas dreinzureden.

Königsbrück. Verlust des Führerscheines wegen wiederholter Trunkenheit. Am Freitag gegen 1 Uhr mußte ein Kraftrad sichergestellt werden, weil dessen Fahrer, der ledige Arbeiter Albert Burig, geboren am 12. März 1911 in Steinborn, zurzeit in Lausitz, Hödenborfer Straße 78 B wohnhaft, betrunken war und dadurch den Verkehr gefährdete. Der Führerschein und der Kraftfahrzeugschein wurden eingezogen. Burig wurde bereits am 5. November mit seinem Motorrad in gleichem Zustand angetroffen und schon damals wurde gegen ihn Anzeige erstattet.

Nixdorf (Sudetenland). „Mein Kampf“ an Lehrlinge verteilt. Anlässlich des ersten Betriebsappells bei der Elektrischen Licht- und Kraftanlagen G.m.b.H. in Nixdorf überreichte der Betriebsführer allen Lehrlingen des Betriebes je ein Exemplar Adolf Hitlers „Mein Kampf“.

Mustau. Zwei Schadenfeuer. Die Feldscheune des Rittergutes Ober-Wehrlich wurde durch ein Schadenfeuer vernichtet. Ueber 6000 Zentner Stroh, landwirtschaftliche Maschinen und eine Dreschanlage fielen dem Feuer zum Opfer. — Vermutlich durch Kurzschluß entstand im Heuboden des Schafstalles im Remontedepot Nieder-Bischdorf ein Brand, der rasch um sich griff. Es gelang den Feuerwehren, die 200 im Stall untergebrachten Schafe in Sicherheit zu bringen. 1600 Zentner Heu wurden vernichtet.

Zagung der Obermeister und Lehrlingswarte im Kreis Kamenz

Der Kreislandwerksmeister zu Kamenz hatte in diesen Tagen die Obermeister und Lehrlingswarte des Bezirks zu einer gemeinsamen Besprechung aufgerufen, um wichtige Dinge vor allem zur Frage der Neuregelung der Lehrzeitdauer zu besprechen. Kreislandwerksmeister und Kreisamtsleiter Vg. Freizeiten in Kamenz konnte zum Beginn der Zagung den Vertreter des Verbandeshandwerksmeisters und Geschäftsführer der Handwerkskammer Dresden, Vg. Dr. Kallise, sowie einen Sachbearbeiter neben den vollständig erschienenen Beteiligten begrüßen. Zu Beginn der Zagung erfolgten grundlegende Ausführungen des Vertreters des Verbandeshandwerksmeisters. In einem ausführlichen Vortrag ging dann der Geschäftsführer der Kreislandwerkerschaft Kamenz, Vg. Thomas, auf die zurzeit für das Handwerk außerordentlich wichtigen Fragen des Lehrlingswesens ein. Es ist eine besondere Verpflichtung des Handwerks im Rahmen der gegebenen Neuordnung mitzugreifen und mitzuwirken, um das große Ziel des Führers und des Vierjahresplanes und der damit verbundenen Facharbeiterausbildung mit zu verwirklichen. Das Handwerk hat reiche Erfahrungen im Lehrlings- und „ausbildungswesen“ und können diese nutzbringend bei allen Forderungen angewendet werden. In diesem Referat wurde besonders hervorgehoben, daß Lehrlinge nur mit Genehmigung der Innung bezw. Kreislandwerkerschaft und dem Arbeitsamt nach den gesetzlich vorgeschriebenen Meldeverfahren für die Zukunft eingestellt werden können. Es ist daher die unbedingte Verpflichtung eines jeden Handwerksmeisters, der beabsichtigt Lehrlinge einzustellen, entsprechende Antragsformulare bei der Kreislandwerkerschaft anzufordern. Neben der Frage des Lehrlingswesens wurden noch andere wichtige Dinge besprochen. In die Ausführungen des Geschäftsführers Vg. Thomas schloß sich dann eine rege Aussprache an. Mit einem besonderen Dankesgruß dem Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Dienstbesprechung der Leiter der Volksschulen im Schulaufsichtsbezirk Kamenz

Zur 6. Dienstbesprechung des laufenden Schuljahres waren die Leiter der Volksschulen des Bezirks am Donnerstag, 10. November 1938, nach Kamenz (Hotel „Stadt Dresden“) eingeladen worden.

Der Oberschulrat Vg. Otto eröffnete 8 Uhr die Versammlung und gab zunächst Erläuterungen zum ersten Punkt der Tagesordnung: dem Stundenbedarf für Ostern 1939. Besonders hervorzuheben und von allgemeinem Interesse ist dabei, daß nach den neuen Reichsrichtlinien der Unterricht der Unterstufe im 1. bis 4. Schuljahr eine wesentliche Erhöhung der Stundenzahl erfährt, wodurch die Wichtigkeit einer gründlichen Beschulung der Jugend eindringlich betont wird. Es soll dadurch der kommenden Generation die Erfüllung ihrer Aufgaben, die ihr die Zukunft stellen wird, erleichtert werden. Die Richtlinien legen auf körperliche Erziehung und Handbetätigung schon in der Grundschule besonderen Wert; treten doch Selbstübungen und Nadelarbeiten schon vom 2. Schuljahr ab auf, wozu bereits im 3. Schuljahr der Werkunterricht kommt; alles Dinge, die bisher fast nur der Oberstufe vorbehalten waren. Die Stundenenerhöhung kommt besonders den wenig gegliederten Landschulen, die in unserem Aufsichtsbezirk überwiegen, zugute. Der in 2- und 3klassigen Schulen herrschende Raumangel wird dadurch recht fühlbar werden, im enigen Schulbezirken muß sogar die Stundenenerhöhung zum Teil daran scheitern, womit aber weder den Kindern noch den Eltern gedient ist. Die verantwortlichen Schulträger in diesen Gemeinden werden sich ernstlich mit der

Aufruf zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf aller Schaffenden im Kreise Kamenz

Der Reichsberufswettkampf als Maßnahme der Partei wird in der jährlichen Wiederholung für das Wirtschafts- und Arbeitsleben in Deutschland stets neue Aufgaben zu erfüllen haben. Nicht mehr Sorge um den Rohstoff oder die Volksernährung steht im Brennpunkt, als entscheidende Aufgabe gilt nunmehr die Bewältigung der in Deutschland vorhandenen Arbeit. Der Reichsberufswettkampf steht nunmehr im Zeichen Großdeutschlands. Unter neuen Zielen bleibt die Steigerung der Leistung die alte Parole. Der Einsatz gilt diesmal dem großen Reich, seiner Wehrkraft, seiner wirtschaftlichen Erstarung, einer auf Leistung und Gerechtigkeit begründeten sozialen Gemeinschaft.

Unter dem Zeichen des Großdeutschen Reiches und des nationalen Sozialismus startet der zweite Berufswettkampf aller Schaffenden, der 6. Reichsberufswettkampf.

Nachdem der Führer in unvergleichlicher Weise für sein Volk handelte, handelt nun das Volk für den Führer.

Kein Schaffender im Kreis Kamenz kann in diesem Reichsberufswettkampf abseits stehen.

- gez. J. H. Mann, Kreisleiter.
- gez. Ludwig, Führer des Bannes 178.
- gez. Schöphuber, Kreisobmann der NSD.
- gez. Mägel, Kreisbeauftragter für den RWBA.

dringend notwendigen Erweiterung der Schulräume besessen müssen, wobei zugleich der Gedanke von der Schönheit der Arbeit, der in anderen Organisationen längst festen Fuß gefaßt hat, nun auch in der Schule in die Tat umgesetzt werden kann; lassen doch — trotz unverkennbarer Fortschritte — die Schulen mancher ländlichen Gemeinden in dieser Hinsicht noch recht zu wünschen übrig.

Danach wurde die Sparverordnung des Ministeriums für Volksbildung vom 30. September d. J. eingehend besprochen. In jeder Schule ist eine Schulparselle einzurichten. Die Kinder werden zum Sparen angehalten, die Eltern über die Bedeutung des Sparens bei öffentlichen Kassen an den Elternabenden aufgeklärt. Eine Maßnahme, die nicht nur unterrichtlich sehr wirksam ausgewertet werden kann, sondern in besonderem Maße auch der charakterlichen Festigung der Jugend dient, da diese hierdurch schon frühzeitig an Probleme herangeführt wird, die in späteren Jahren recht oft von ausschlaggebender Bedeutung sind und außerdem der gefamten Volkswirtschaft dienen. In einer regen Aussprache zeigte sich, daß im Aufsichtsbezirk Kamenz das Schulparsparen an vielen Schulen bereits mit sehr gutem Erfolg durchgeführt worden ist.

Auch bei den nächsten Punkten der Tagesordnung trat hervor, wie nötig ein verständnisvolles Zusammenarbeiten von Schule, Elternhaus und H. S. ist. Es handelte sich um Meldung zum Landjahr, Auslese für die Adolf-Hitler-Schulen, Hilfe bei der Einbringung der Ernte und das Sammeln von Eichen und Kastanien für Wildfuttermittel. In den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten wird der Jugend eine gänzlich neue Laufbahn eröffnet, die ohne wesentliche Belastung des Elternhauses eine aussichtsreiche Zukunft bietet.

Des Weiteren wurde von Berufs kameraden über Lehrmittelaufstellungen gesprochen, wodurch die industriellen und gewerblichen Erzeugnisse der engeren Heimat in anschaulicher Form den Schülern zugänglich gemacht werden, um Bodenverbundenheit und Erziehung zum Heimatgedanken immer wieder zu betonen.

Der Landschulheim-Aufenthalt wird auch — wie schon in den letzten Jahren — im Kamener Bezirk weiterhin durchgeführt. Die Vorbereitungen für das Schuljahr 1939/40 sind dafür bereits voll im Gange. Die Kinder werden auch im nächsten Jahre in den Jugendherbergen die Schönheit der Heimat kennenlernen und Kameradschaft und Disziplin üben. Elternhaus und Erzieherische Arbeit hier gemeinsam und opferbereit an einem Gedanken der neuen Erziehung. Ist doch das Schullandheim zu einem anerkannten Teil nationalsozialistischer Erziehung geworden, was auch in einer Broschüre des NSWB. zum Ausdruck kommt, in der führende Männer der Bewegung dazu Stellung nehmen. Der Kamener Bezirk bemüht sich seit langem für diese Zwecke ein eigenes Heim zu erwerben, was sich aber leider infolge juristischer und finanzieller Schwierigkeiten noch nicht durchführen ließ, die aber wohl bald überwunden sein werden. Deshalb soll auch weiterhin recht rege für den Elternkreis e. B. gearbeitet werden, der die Schullandheimsache wirksam unterstützen hilft.

Zum Schluß wurden noch Bücher für den Unterricht, die Lehrer- und Schülerbüchereien empfohlen und einige Anfragen beantwortet.

Aus dem Verlauf der Besprechungen ging immer wieder hervor, wie die heutige Schule mitten im Volke steht und ihre Arbeit mit Partei und Staat aufs engste verflochten ist und daß die Arbeit der Erzieherische dafür durchaus nicht mit den Unterrichtsstunden erschöpft ist, sondern darüber hinaus wesentliche Einsatzbereitschaft zu verantwortungsvoller Arbeit erfordert, die aber gern und selbstlos getan wird, um eine Erziehung im Geiste Hans Schemms zu verwirklichen.

Mit dem Gruß an den Führer schloß die Zagung.

Italienische Kommission bei Mutschmann

Auf Studienfahrt durch Deutschlands Wirtschaft

Die im Rahmen des Austauschabkommens zwischen Dr. Leb und Cianetti auf einer Studienfahrt durch das Deutsche Reich befindliche Kommission der italienischen „Nationalen Confederation des Handels“ wurde nach ihrem Besuch in der Reichsmessestadt Leipzig in Dresden von Reichsstatthalter Mutschmann empfangen.

Der Reichsstatthalter schilderte in großen Zügen die außerordentliche Bedeutung der sächsischen Wirtschaft und die in aller Welt bekannte Arbeitsamkeit des sächsischen Stammes. Italien und Deutschland seien in der gleichen Lage hinsichtlich der Rohstoffe, sie seien beide auf die eigene Kraft angewiesen. Reichsstatthalter Mutschmann stellte mit Genugtuung fest, daß die Erzeugung ständia stiaie, so daß wir mit dem größten Vertrauen in die Zukunft leben könnten.

Der Leiter der italienischen Kommission, Locurcio, dankte dem Reichsstatthalter für den Empfang und wies auf den ausgezeichneten Anschauungsunterricht hin, den gerade das Wirtschaftsland Sachsen der Kommission gebe.

Dem Empfang war ein Besuch in der Gauverwaltung der NSD. vorausgegangen. Anschließend waren ein Empfang der Wirtschaftskammer Sachsen sowie verschiedene Besichtigungen, denen Besuche in Industriewerken folgen werden.

Ordensfest der Staatlichen Schwesternschaft

Dr. Fritsch über den Einsatz des Schwesterndienstes

Die Staatliche Schwesternschaft Sachsen, die vor fünfzig Jahren gegründet wurde, um den Bedarf an Pflegerpersonal in den Anstalten und Kliniken des Staates sicherzustellen, konnte, wie bereits gemeldet, am 1. Oktober 1938 auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Da am eigentlichen Stiftungstag keine Zeit zum Feiern war — waren doch die Schwestern zur Betreuung der jüdetendentschen Flüchtlinge und zur Erfüllung vieler anderer Hilfsdienste aufgegeben — so fanden sich im Mutterhaus der Landesanstalt Ansdorf zur Feier des Jubiläums jetzt die Schwestern, die Ruhestandlerinnen und verbeirateten ehemaligen Schwestern zu einem Ordensfest zusammen, an dem auch zahlreiche Ehrenämter aus Staat, Partei, Wehrmacht und Behörden teilnahmen. Staatsminister Dr. Fritsch sprach über die Notwendigkeit des Dienstes an den kranken Menschen, die in zehn Landesanstalten betreut werden und kennzeichnete dabei die Bedeutung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Er unterstrich den Wandel der Auffassung durch den Nationalsozialismus und hob besonders hervor, daß ein so ausgezeichnetes Schwesternmaterial zum Dienst am geistlich Menschen, der nur vorübergehend arbeitsunfähig sei, eingesetzt werden müsse, nicht aber zum Dienst am unheilbar Erbkranken. Deshalb sei beabsichtigt, den Großteil der Schwestern an den Irren-Anstalten durch Wärter und Wärterinnen zu ersetzen.

Mit Stolz und Freude konnte der Minister feststellen, daß die Staatliche Schwesternschaft die nationalsozialistischen Erkenntnisse als Grundlage ihrer Arbeit auffasse. Der Reichsstatthalter habe dies anerkannt und der Schwesternschaft den Bau eines Altersheimes und eines neuen Schwesternheimes ermöglicht. Der Minister dankte dem Leiter der Anstalt, Dr. Klaubert, für sein mühevolleres rarisches Schaffen und überreichte als Geschenk zum fünfzigjährigen Jubiläum eine Bronzebüste des Führers.

An den Führer und Reichsführer wurde ein Telegramm gerichtet, in dem die 1400 staatlichen Schwestern Sachsen geloben, stets ihre Kraft für das ewige Deutschland einzusetzen. — Das Ordensfest nahm mit der Vereidigung von Schwestern auf den Führer und mit Vorträgen seinen Fortgang, wobei auch der Festesprende nicht vergessen wurde.

Arzt und Volk

Das Amt Volksgesundheit tagt in Dresden

Zu einer Großkundgebung des Gauamtes für Volksgesundheit in Dresden kamen aus ganz Sachsen etwa 3000 Männer der Gesundheitsführung zusammen. Nachdem Gauamtsleiter Dr. Wegner, Dresden, die Kundgebung mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Gesundheitsführung für das deutsche Volk eröffnet hatte, legte Reichsamtsleiter Wegner, München, der Leiter der deutschen Volksgesundheitsbewegung, die Aufgaben der Jetztzeit für den deutschen Arzt dar.

Der Arzt müsse jedes Glied der deutschen Volksgemeinschaft mit allen seinen Lebensgewohnheiten kennen und einem jeden immer in allen seinen geistlichen und leiblichen Nöten helfen als Freund und Berater in tranten und gesunden Tagen. Die Gesundheitsführung der Partei Sorge dafür, daß das Vertrauen des Volkes zum deutschen Arzt sich immer mehr festigt; in gleichem Maß müsse sich aber die Zusammenarbeit der Ärzte mit den Männern der Gesundheitsverbände enger gestalten im Hinblick auf die Aufrüstung des Volkes über die richtige Ernährungsweise. Die Volksgesundheitsverbände sähen ihre Aufgabe darin, das Volk über die Heilmöglichkeiten der Ärzteschaft aufzuklären und dadurch mitzubehelfen zur Verwirklichung des Zieles: ein Volk zu schaffen, das gesund, arbeits- und wehrfähig ist.

Ueber die Front der Gesundheitsführung sprach Reichsamtsleiter Prof. Dr. Witz, München, vom Hauptamt für Volksgesundheit. Die Front um die Gesundheit des deutschen Volkes habe bereits kurz nach der Machtübernahme gegen den Volkstod durch Geburtenausfall und gegen den raffischen Zerfall gestanden. Einen Hauptpunkt in dieser Frontstellung bilde die richtige Ernährung, das richtige Wohnen und das richtige Erholen; bei diesem Kampf stelle sich auf die Seite der Ärzte der Naturheiler und auch der Rohstoffler, das Volk zu einem natürlichen Leben hinzuführen. Der Heber machte in seinen Hinweisen für die gesunde Lebenshaltung auch auf den gesteigerten Verbrauch des Vollkornbrottes wegen seines reichen Gehaltes an Schutzstoffen gegen Krankheitssergeimeungen aufmerksam.

Freiwillige für die Luftwaffe

Für die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Herbst 1939 steht nur noch sehr kurze Zeit zur Verfügung. Den Bewerbern wird deshalb dringend geraten, sich sofort bei einer Fliegererprobungsabteilung, einer Flakabteilung, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe, zu melden. Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzu leistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und Wehrmännerämter. Das „Wertblatt“ wird an die Bewerber auf Anforderung ausgedrückt. Einstellungsgeheude bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos.



Autobahn und Flugverkehr

Die Strecke Berlin—Scheiditz als Schnellverbindung zum Flughafen

Unter den Flughäfen Deutschlands nimmt der Flughafen Halle-Leipzig eine besondere Stellung ein, denn er dient nicht nur den Städten, die ihm den Namen gaben, sondern darüber hinaus dem ganzen mitteldeutschen Wirtschaftsraum, der in dem Flughafen Halle-Leipzig sein Tor in die Welt besitzt.

Nun ist durch die Neueröffnung der Autobahn Berlin-Mecklenburg—Scheiditz neues Hinterland erschlossen, und wichtige Wirtschaftszentren sind in nächster Nähe des Flughafens gerückt. Durch die Beschleunigung der Autofahrt auf der Autostraße ist es möglich, von Dessau in etwas mehr als einer halben Stunde zum Flughafen Halle-Leipzig zu gelangen, während der Reisezweck von Bitterfeld etwa zwanzig Minuten beträgt. Die Lage des mitteldeutschen Flughafens in Scheiditz am Kreuzungspunkt der Ost- und Nordost-Autobahnstrecke hat auch für Dresden eine besondere Bedeutung, da auch die Dresdner Fluglinie in der Zeit während des Winters, in der auf dem Flughafen Dresden der Luftverkehr eingestellt ist, die Möglichkeit haben, auf der Autobahn bis unmittelbar zum Flughafen Halle-Leipzig zu gelangen. Autostrassen auf dem Flughafen ermöglichen den Fluglinien die Unterstellung ihrer Wagen. So haben wir im Flughafen Halle-Leipzig einen Verkehrsmittelpunkt, der sich durch das Zusammenlaufen mannigfaltigster Verkehrswege in besonders günstiger Lage befindet.

Viehzählung am 3. Dezember

Am 3. Dezember wird eine allgemeine Viehzählung vorgenommen, die sich auf Pferde (ohne Wehrmachtspferde), Maultiere, Maulesel, Esel, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Vienenstöcke erstreckt. Bei dieser Zählung sind wieder die nichtbeschaupflichtigen Hauschlächungen von Ferkeln, Schaf- und Ziegenlammern sowie die Kälbergeburten zu ermitteln.

Weiter ist von den Viehbesitzern der Umfang der von ihnen landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch erwirtschafteten Fläche, gleichgültig, ob es Eigentums- oder Pachtland ist oder in welchem sonstigen Rechtsverhältnis der Bewirtschafter zu seinem Boden steht, in Heftiar und Ar anzugeben.

Die hierzu vom Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit erlassenen Durchführungsbestimmungen veröffentlicht das Sächsische Verwaltungsblatt Teil I (Nr. 89) vom 1. November.

Steinwürfe auf jahrende Züge

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle mitteilt, wurde am 3. November gegen 15 Uhr auf der Bahnstrecke Leipzig-Blasewitz-Börsten ein Güterzug mit Steinen beworfen, wodurch eine Fensterscheibe des Packwagens zertrümmert wurde. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Als Täter wurden vier neun bis zehn Jahre alte Schüler aus Leipzig ermittelt, die sich wegen ihres sträflichen Leichtsinns zu verantworten haben werden.

Die Reichsbahndirektion bemerkt hierzu, daß in letzter Zeit bedauerlicherweise häufiger auf jahrende Züge mit Steinen geworfen worden ist. Sie weist erneut mit Nachdruck auf die Verwerflichkeit solcher Handlungen hin, durch die nicht nur Eisenbahnfahrzeuge beschädigt, sondern auch Reisende und Zugbegleitbedienstete verletzt werden können.

Neueste Drahtberichte

2 Tote bei einem Verkehrsunfall

Dresden. In der Nacht zum Montag kurz nach Mitternacht ereignete sich im Stadtteil Bismarck ein schwerer Verkehrsunfall, dem 2 Menschenleben zum Opfer fielen. Als auf der Bautzner Landstraße ein Kraftwagen einen Lastzug überholte, geriet die Maschine auf den Straßenbahnschienen ins Rutschen. Der Lenker des Rades und sein Begleiter stürzten so unglücklich, daß sie vor die Räder des Lastwagen-Anhängers zu liegen kamen und überfahren wurden. Beide waren auf der Stelle tot. Die Verunglückten stammen aus Demitz-Thumitz.

Hochwasser zerstört 150 Häuser

Teheran. In der Nähe von Nahavend, wo erst kürzlich ein Unwetter 208 Menschenleben gefordert hatte, verursachten schwere Wolkenbrüche eine schwere Hochwasser-Katastrophe. Dabei wurden 150 Häuser zerstört. Die Anzahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt.

Japans Antwort auf die Vorstellungen des Auslandes

Tokio. (Staatsdienst des M.B.) In Beantwortung der Vorstellungen, die von englischer, amerikanischer und französischer Seite wegen der Schließung der Jangtse-Schiffahrt erhoben worden waren, richtete die japanische Regierung am Montag morgen gleichlautende Noten an die Regierungen in London, Washington und Paris. Die japanische Regierung stellt fest, daß Japan nicht beabsichtigt, den Handel und die Schiffahrt auf dem Jangtse zu unterbinden. Im Augenblick könnte jedoch die Jangtse-Schiffahrt aus militärischen Gründen nicht freigegeben werden.

Brände in Schanghaï

Schanghai. (Staatsdienst des M.B.) Im Verlaufe der Räumung von Schanghaï entstanden zahlreiche Brände. Die Ausländer sind, wie weiter berichtet wird, wohlaufl.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, den 15. November 1938

Winde um Südwest bis West, weiterhin mild, wolfig bis heiter, auch in den Kammlagen der Gebirge kein Nachtfrost.

Deutsche Arbeitsfront

Deutsches Volksbildungswerk

Die Sprecherziehungsabende finden am 17. und 24. November, 20 Uhr, im Hause der Deutschen Arbeitsfront Pulsnitz Meißner Seite, statt. Die ausgeforderten Kameraden wollen erscheinen, gleichzeitig laden wir alle Volksgenossen dazu ein.

Amtswalter der Ortsverwaltung Ohorn!

Sch. erinnere: Dienstag, Mitarbeiter-Appell! Der Ortsobmann.

Bereins-Nachrichten Ohorn

Turnverein Ohorn, Männerriege. Nächste Übungsstunde: Mittwoch 17 Uhr in der Turnhalle.



Die Deutsche Arbeitsfront Ortsverwaltung Pulsnitz

Dienstag, 15. Nov., 20 Uhr, im Schützenhaus

Mitglieder-Versammlung

Es spricht Bg. Hesse, Dresden über das Thema: Der Weg zur Leistung und Lebensfreude

Hieran anschließend:

Eine bunte Unterhaltungsstunde

von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestaltet. Jeder komme! Kein Unkostenbeitrag! Der Ortsobmann.

Olympia-Theater

Dienstag 8, Mittwoch 3, 6, 1/9, Donnerstag 8 Uhr

Kameraden auf See

mit: Carola Höhn, Ingeborg Hertel, Theodor Loos, Paul Wagner, Josef Sieber u. a. m.

Dieser Film, in dessen Zentrum die deutsche Kriegsmarine steht, ist das hohe Lied soldatischer Kameradschaft

Mittwoch 3 Uhr: Kindervorstellung



Mittwoch (Bußtag), 16. Nov., 6,30 Uhr: 1. Fahrt nach dem befreiten Sudetenland, Schluckenau Rumburg, Niedergrund, Besichtigung der Schöberlinie (Tschechische Befestigung), Tetschen-Bodenbach. Um baldige Anmeldung bittet **Reisedienst Luft**. Ruf Nr. 218

Rumbo-Überalles

Von Jutawort bis zum Ende und selbstmühtig. Wohlgeschmeckt!

RUMBO-SEIFEN-WERKE / FREITAL



MOB.-Sängerbund

Singestunde Dienstag, 15. Novemb.

Schellfisch Goldbarsch, Filet ungesalzene Heringe, Bücklinge, Sprotten, Schillerlocken frisch eingetroffen bei Hermann Führlich

Dienstag: Schellfisch Kabliau Filet von Kabliau u. Goldbarsch Richard Seller Nachf. Ruf 629

Dienstag: Schellfisch, Goldbarsch Kabliau, Filet ungesalzene Heringe Fernruf 213 Körner Harwiger Blockflöten empfiehlt

G. Ziegenbalg, Musikwaren Pulsnitz M. S. (Bollung)

Speisefarphen verkauft laufend Alfred Thiemie, Friedersdorf

Gift! gegen Ratten und Mäuse sicher wirkend Mohren-Fachdrogerie Herberg

Spielplan Dresdner Theater

vom 14. bis 21. November 1938. (Ohne Gewähr.)

Opernhaus Montag, außer Anrecht, 20 bis 22.15: Fra Diavolo. — Dienstag, Anrecht B, 20 bis 21.45: In neuer Einstudierung und Inszenierung: Händel und Grell. NSRG. 5101—5200, 16651—16700. — Mittwoch, Anrecht B, 18.30 bis 22: Daphne Friedenstag. — Donnerstag, Anrecht B, 19.30 bis 22.30: Die Nacht des Schicksals. NSRG. 1601—2000, 21101—21150. — Freitag, 20: 2. Sinfonietonwert, Reihe B. Dirigent: Dr. Böhm. Solist: Enrico Mainardi. NSRG. 4601—4900, 15451—15500. 11.30: Öffentl. Hauptprobe. — Sonnabend, außer Anrecht, 20 bis 22.15: Rigoletto. NSRG. 4901 bis 5100, 16601—16650. — Sonntag, außer Anrecht, 18 bis 22.30: Die Walfäre. NSRG. 10601—10700, 22001—22050. — Montag, Anrecht A, 19.30 bis 22.30: Mignon. NSRG. 10701—10800, 16301 bis 16350.

Schauspielhaus Montag, Anrecht B, 20 bis 23: Zum 75. Male: Struensee. NSRG. 10301—10400, 15201—15300. — Dienstag, Anrecht B, 20 bis 21.30: Duverrière zur Oper Alkestis: Das Frankfurter Würfelspiel. NSRG. 7801—8000, 16701—16800. — Mittwoch, Anrecht B, 18 bis 22.30: Faust I. Teil. NSRG. 10801—11000, 16451—16500. — Donnerstag, außer Anrecht, 20 bis 22.30: Schneider Wibbel. — Freitag, außer Anrecht, 20 bis 22.45: Zum ersten Male: Der Engel mit dem Saitenspiel. NSRG. 9201 bis 9500, 16251—16300. — Sonnabend, Anrecht B, 20 bis 22.45: Der Engel mit dem Saitenspiel. NSRG. 1201—1400, 16551—16600. — Sonntag, außer Anrecht, 20 bis 22.15: Emilia Galotti. NSRG. 12001—12400, 16501—16550. — Montag, Anrecht A, 20 bis 22.45: Minna von Barnhelm. NSRG. 8001—8200, 15551—15600.

Theater des Volkes (Stadt. Theater am Albertplatz) Montag, 20.15: Ein ganzer Kerl. NSG. „RdF.“, Ring Nr. 5. NSRG. 7001—7200. — Dienstag, 20.15: Herr Barnhufen liquidiert. NSG. „RdF.“, Ring Nr. 6. NSRG. 2201—2400. — Mittwoch, 20.15: Der Zarewitsch. NSG. „RdF.“, Ring Nr. 7.

NSRG. 3401—3500. — Freitag, 20.15: Ein ganzer Kerl. NSG. „RdF.“, Ring Nr. 8. NSRG. 2401 bis 2600. — Sonnabend, 20.15: Der Zarewitsch. NSG. „RdF.“, Ring A. NSRG. 3501—3600. — Sonntag, 20.15: Herr Barnhufen liquidiert. NSG. „RdF.“, Ring B. — Montag, 20.15: Der Zarewitsch. NSG. „RdF.“, Ring C. NSRG. 3001—3400.

Komödienhaus Montag bis Mittwoch, 20.15: Gastspiel Ida Wüst mit Berliner Ensemble: Frau Polenta. NSRG-Karten nur in der Geschäftsstelle, Sidonienstraße 6. — Donnerstag, 20.15: Parkstraße 13. NSRG. 4401—4500. — Freitag, 20.15: Einmaliger Tanzabend: Palucca. Neue Tanzfolge. — Sonnabend, 20.15: Parkstraße 13. NSRG. 4501—4600. Sonntag, 20.15: Parkstraße 13. — Montag, 20.15: Parkstraße 13. NSRG. 5601—5800.

Central-Theater Täglich 20 Uhr: Himmelblaue Träume. — Sonntag, den 13. Nov., auch 16 Uhr.

Lichtspiel-Theater U. L.: Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr; So. 2.30, 4.40, 6.50, 9 Uhr. 2. Woche! Stärker als die Liebe. Karin Hardt, Leny Marenbach, Paul Wegener, Joan Petrovich, Paul Richter. — Capitol: Der Fall Jeruga. Ein Ufa-Film mit Willy Birgel u. Geraldine Ratt. Wo. 3.45, 6.15, 8.45 Uhr. So. 2, 4, 6.30, 8.45 Uhr. — Aniverium: Vertrauensbruch. Ein Film in deutscher Sprache, mit Danille Darriev, Charles Banel. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr. — Ufa-Palast: Heimal (mit Zarah Leander, Heinrich George, Ruth Hellberg, Paul Hörbiger). Wo. 3.45, 6.15, 8.45; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr. — Zentrum: Frucht von Balkmore (mit Hilde Weisner, Litta Hörbiger, Paul Westermeyer). Täglich 2.30, 4.30, 6.45, 9 Uhr. — Prinzess: Das Filmlustspiel: Der Optimal. Hauptdarsteller: Victor de Roma, Theo Lingens, Gusti Huber, Henry Borten. Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr; So. 3, 5, 7, 9 Uhr. Jugendliche von 14 Jahren ab zugelassen! — Ufa am Postplatz: Verwehte Spuren (mit Kristina Söderbaum, Fritz van Dongen, Friedrich Kaystner). Wo. 11, 1.30, 4, 6.30, 9 Uhr; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr.



In Frankreich:

Wiederaufbau der Wirtschaft

Eine Reihe Notverordnungen regeln soziale und wirtschaftlich brennende Fragen

Die erste Liste der vom französischen Ministerrat bewilligten und vom Staatspräsidenten Lebrun unterzeichneten Notverordnungen, die im amtlichen Gesetzblatt erscheint, enthält u. a.: Dekrete über die Arbeitsdauer, über die Arbeitszeit bei den Eisenbahnen, ein Dekret, das sich auf Abänderungen in dem Versöhnungs- und Schiedsverfahren bezieht, ein weiteres über Abänderungen des bezahlten Urlaubs, eins über das Statut der Arbeiter- und Bergarbeiterobmänner (Delegierten), ferner über Sühnemaßnahmen für Verstöße gegen die Reglementierung der Arbeitsdauer, über die Verweigerung von Überstunden in den Industriezweigen der Landesverteidigung, ein Dekret über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit besonders durch Berufserziehung und Umschulung und eins, das eine neue Regelung der Familienzulagen einführt mit dem Ziel der Hebung der Geburtenziffer, und schließlich eins über die Preisregelung.

Weitere Anordnungen besaßen sich mit der Aufbesserung der Beamtenegehälter und Pensionsempfänger, wofür ein Gesamtkredit von 1,8 Milliarden Franken bewilligt wird, sowie mit der Abschaffung der Nationallotterie ab 1. Januar 1940. Ein Dekret behandelt den Kampf gegen die Steuerhinterziehung, ein anderes die Heraushebung der Verkehrstarife der Untergrundbahnen und der Pariser Autobusgesellschaft und die Kontrolle der Eisenbahnen. Weitere Dekrete ordnen die Neubewertung und Revaluation des Goldbestandes der Bank von Frankreich auf der Grundlage von 170 Franken für 1 Pfund Sterling und die Revision des bisherigen Programms für große öffentliche Arbeiten an.

Lohn-, Einkommen-, indirekte Steuern erhöht

Ein Dekret betrifft die Einführung gewisser Steuermaßnahmen: a) Eine außerordentliche nationale Kontribution von 2 v. H. auf alle Berufseinkommen, b) Erhöhung der Steuerbefreiung für das Einkommen und für die mobilen Werte, c) der Satz für die Lohnsteuer wird von 7,56 auf 8 v. H. erhöht, d) die Steuer für Coupons französischer Wertpapiere wird um einen Punkt und die Steuer für Coupons ausländischer Wertpapiere um drei Punkte erhöht, e) Erhöhung der indirekten Steuerabgaben (insbesondere für Kaffee, Benzin, Zucker, Tabak, Wein), f) Erhöhungen der Abgabensätze für die Produktion (von 8,70 auf 9 bzw. von 2,20 auf 3 v. H.).

Steuerhöchstgrenze festgesetzt!

Schließlich sind folgende Steuererleichterungen vorgesehen: a) für neugegründete Unternehmen, b) für Familienzulagen, um die Erziehungsmöglichkeit der Kinder zu verbessern, c) Festsetzung einer Steuerhöchstgrenze (die Gesamtsumme der Besteuerung eines Steuerzahlers darf auf keinen Fall 50 v. H. seines Gesamteinkommens überschreiten).

Schließlich bestimmt ein Dekret, daß die Postgebühren für Briefe im Inland von 65 Centimes auf 90 Centimes und die Telefongebühr für ein Gespräch von 65 auf 85 Centimes erhöht werden.

Ausnahmen von 40-Stunden-Woche erlaubt

Entgegen der Erwartung ist kein Dekret für das Streikstatut (geheime Abstimmung der Arbeiter) vorgegeben. Das Dekret über die Arbeitsdauer ist das wichtigste. Es hält zunächst grundsätzlich die 40stündige Arbeitswoche aufrecht, bestimmt aber, daß wegen der augenblicklichen ersten Wirtschaftslage für drei Jahre gewisse Durchführungsbestimmungen des Gesetzes über die 40stündige Arbeitswoche abgeändert werden. Grundsätzlich wird die Einteilung der 40stündigen Arbeitswoche in fünf Tage aufgehoben. Die Arbeitsdauer wird entweder auf sechs volle oder auf fünfeneinhalb Tage verteilt. Die Vergütung für die Überstunden sieht drei Staffeln vor, und zwar werden die Lohnsätze je nach Höhe der Überstunden um 10 bzw. 15 v. H. erhöht.

Wir brauchen jährlich 10000 Ingenieure

Aber nicht nur auf Seiten der Lehrkräfte, sondern auch bei den Studierenden zeigt sich ein Mangel an neuen Kräften. Wie sehr sich das ganze Problem gewandelt hat, zeigte der Reichsdozentenführer an folgendem Beispiel:

Der jährliche Bedarf an Ingenieuren aller Fachrichtungen beläuft sich auf 10000, ein Bedarf, der, obgleich der Hundertsatz der technische Wissenschaft studierenden von 3,3 im Jahre 1934 auf 18,4 im Jahre 1938 gestiegen sei, nicht gedeckt werden könnte.

Während wir noch im Sommer 1933 rund 65000 arbeitslose Ingenieure hatten, fehlen im kommenden Jahr bereits 18000. Dieses Beispiel könnte auch auf anderen akademischen Gebieten in nahezu unbeschränkter Form aufgezeigt werden.

Der Reichsdozentenführer ging u. a. auch auf die Notwendigkeit einer politischen Auslese der Hochschul-Lehrer ein. Hätten sie doch die Aufgabe, die Kräfte heranzubilden, die in absehbarer Zeit an einer führenden Stellung im öffentlichen Leben stehen werden. Die Hochschule des liberalistischen Zeitalters sei nicht mehr die Hochschule von 1938. Seit 1933 haben sich die deutschen Hochschulen und haben sich die deutschen Hochschul-Lehrer von Grund auf gewandelt, wie alles im Volk. Weg und Ziel sind klar vor unseren Augen, und der Wille, dieses Ziel zu erreichen, ist unbändig. Noch nie aber haben Nationalsozialisten ein Ziel nicht erreicht, das für das deutsche Volk lebensnotwendig war. So wird auch die wahrhaft nationalsozialistische Hochschule Wirklichkeit sein.

Will man dem Wesen des Dozentenbundes gerecht werden, so muß man wissen, daß er z. B. in Freiberg aus der NSD. hervorgegangen ist und damit engste Verbindung zur NSD., damit zur sozialen Zielsetzung des Nationalsozialismus hat. Das aber wieder ist wesentlich für die Erziehung der künftigen führenden Männer des Bergbaues.

Reynaud: Arbeitssteigerung unerlässlich

In einer Rundfunkansprache wies der französische Finanzminister Paul Reynaud auf den Ernst der derzeitigen französischen Wirtschaftslage hin. Zur Bekämpfung der seit acht Jahren währenden Krise sei ein Dreijahresplan vorgesehen. Im Vergleich zu den anderen Ländern sei die Erzeugung Frankreichs außerordentlich stark gesunken. Frankreich stehe an letzter Stelle. Es produziere heute viermal weniger als Deutschland. Frankreich lebe von seinem Kapital und von seinen Reserven.

Der Minister kündigte u. a. an, daß ab nächstes Jahr die Einstellung von Beamten gedrosselt werden würde. Vom nächsten Jahre ab würden allein 40000 Eisenbahner weniger eingestellt werden, denn die Fabriken bräuchten weniger Arbeiter. Mit der Politik der Ausgabenbeschränkungen müsse Hand in Hand eine Politik der Steigerung der Einnahmen gehen.

Besonderen Nachdruck legte der Finanzminister auf die Notwendigkeit der Arbeitssteigerung. Die Erzeugung müsse unbedingt um 30 bis 40 v. H. zunehmen. Wenn man alle Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß einschalten würde, würde eine Steigerung von nur 7 v. H. erreicht werden können. Es müsse folglich die Arbeitszeit verlängert werden. Die Woche der zwei „Sonntage“ habe durch die unterzeichneten Notverordnungen aufgehört.

Verstärkte Ausländerüberwachung

Der französische Innenminister Sarraut hat mehrere Dekrete zur Unterzeichnung vorgelegt, die sich auf die Ausländer in Frankreich beziehen. Das erste Dekret verstärkt die Ueberwachungs- und Kontrollmaßnahmen. Der neue Wortlaut sieht eine ausdrückliche Erlaubnis für einen Aufenthalt von mindestens einem Jahr in Frankreich vor. Durch ein anderes Dekret werden Einschränkungen für die Erlangung der vollen Rechte der französischen Staatsangehörigkeit eingeführt. Um unerwünschte Ausländer fernzuhalten, ist die Schaffung von besonderen Ueberwachungszentren beschloffen worden. Schließlich wurde beschloffen, sofort einen energischen Riegel gegen den Uebertritt von Ausländern oder gegen die heimliche Einwanderung nach Frankreich vorzuschieben, und zwar werden besondere Grenzgendarmarie-Brigaden in Stärke von etwa 1500 Mann geschaffen. Die Gebühren für Grenzbeswilligungen werden erheblich erhöht.

Der Franc bleibt beim Pfund

Der französische Finanzminister erläuterte in Ergänzung seiner bisherigen Verlautbarung vor Vertretern der Auslandspresse die Maßnahmen, die die Regierung für die Gesundung des Landes getroffen hat. Er erklärte, daß die Regierung das Währungsabkommen zu festigen und zu erweitern bereit sei.

Auf die Frage, ob der französische Franc dem Dollar oder dem Pfund folgen werde, falls der Dollar gegenüber dem Pfund abgäbe, antwortete der Finanzminister, daß der Franc dem Pfund treu bleiben werde.

Finanzminister Reynaud betonte nochmals, daß es nicht angehe, auf der einen Seite 25 Milliarden für Kürzungen auszugeben und auf der anderen Seite zwei Tage in der Woche zu feiern. Die Woche der zwei Sonntage sei in Zukunft nicht mehr möglich. Auf eine Zwischenfrage, welche Maßnahmen die Regierung beabsichtige, falls sie in der Abschaffung der fünfmal-Achtstundigen Woche auf Widerstand stoßen würde, erwiderte der Finanzminister, daß die Regierung nicht an einen Widerstand gegen die im Rahmen der Notverordnung getroffenen Maßnahmen zur Auflockerung der 40-Stundenwoche glaube.

Stadt Yotschau erobert

Das Gebiet um den Lungting-See vom japanischen Vormarsch bedroht.

Die japanischen Truppen, die an der Kanton-Hankau-Bahn entlang in südlicher Richtung vorstießen, haben nach dem japanischen Heeresbericht die wichtige Stadt Yotschau eingenommen.

Yotschau ist eine bedeutende Stadt an der Kanton-Hankau-Bahn, 225 Kilometer südlich von Hankau und 128 Kilometer nordöstlich von Tschangtscha, der Hauptstadt der Provinz Hunan. Die Stadt liegt an dem 1000 Quadratkilometer großen Lungting-See. Militärische Sachverständige heben hervor, daß mit dem Fall von Yotschau die wichtigste Außenstellung der Chinesen für die Verteidigung von Tschangtscha zusammengebrochen ist. Ferner beherrschen die Japaner damit den Lungting-See, der sich bis zum Norden der Provinz Hunan erstreckt. Die japanische Flotte hat weiter die Kontrolle über die in den Lungting-See mündenden Flüsse, darunter den Siangkiang, Yüentkiang und Tzekiang, gewonnen. Die bedeutenden chinesischen Stützpunkte im Gebiet des Lungting-Sees, wie Siangpin, Ansiang, Hanschau, Tschang und Tschangie sind nunmehr von den Japanern unmittelbar bedroht.

Deutscher Gesandter in Mandschukuo

Der erste diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches beim Kaiserreich Mandschukuo, Gesandter Wagener, begab sich in feierlichem Zuge von seinem Hotel zur Audienz in den Kaiserpalast, um dem Kaiser Kangte sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

In dem Schreiben kommt die Hoffnung zum Ausdruck, daß durch die Errichtung der Gesandtschaft in Hünking die Beziehungen des guten Einvernehmens

zwischen den beiden Völkern noch weiter vertieft werden. Ferner werden die aufrichtigen Wünsche des Führers und Reichskanzlers für das Wohlergehen des Kaisers Kangte und das Blühen und Gedeihen des Kaiserreichs Mandschukuo zum Ausdruck gebracht. In seiner Ansprache an den Kaiser erklärte der deutsche Gesandte, er sehe seine Hauptaufgabe in der Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Reich und Mandschukuo, die sich so glücklich in die zwischen Deutschland und Japan bestehende Freundschaft einfügten. Darüber hinaus wolle er an dem weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen und der kulturellen Bestrebungen zwischen Deutschland und Mandschukuo mitarbeiten.

In seiner Erwiderung drückte Kaiser Kangte dem Gesandten seine Freude über die Ernennung eines bevollmächtigten Ministers des Deutschen Reiches in Mandschukuo aus. Er hoffe zuversichtlich, daß hierdurch die Freundschaft zwischen den beiden Ländern weiterhin vertieft werde. Zum Abschluß bat der Kaiser den Gesandten, dem Führer und Reichskanzler beste Grüße und Wünsche für sein weiteres Wohlergehen und die Wohlfahrt des deutschen Volkes zu übermitteln.

Aus dem Sudetengau Eigener Sudeten-Sender

Mährisch-Osttau wird Nebenender Troppau

Im Rahmen von Veranstaltungen, die der Reichsfender Breslau in der Hauptstadt des Sudetengaus, in Reichenberg, durchführte, sprach auch Reichsamstatter Hans Krieger, Präsident der Reichsrundfunkammer.

Er gab bekannt, daß Reichskommissar und Gauleiter Henlein an Reichsminister Dr. Goebbels herangetreten sei mit der Bitte, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse im Sudetenland und in Würdigung der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Rundfunks für den sudetendeutschen Raum, dem Sudetengau einen eigenen Reichsfender zu geben. Reichsminister Dr. Goebbels habe grundsätzlich dieser Bitte zugestimmt. Bis der neue Reichsfender gebaut und in Betrieb genommen werden könnte, würden mit einem Selbstfender vorläufige Sendungen von Karlsbad durchgeführt. Außerdem werde der Sender Mährisch-Osttau mit sofortiger Wirkung den Namen „Troppau“ erhalten. Dieser Nebenender Troppau werde künftig an den Reichsfender Breslau angeschlossen und sein Wirkungsbereich von Breslau mit betreut werden. Die Ansage des Reichsfenders Breslau werde in Zukunft lauten: „Hier ist der Reichsfender Breslau mit seinen Sendern Görlitz, Gleiwitz und Troppau“.

Eine Million Kleinfender

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache wies Präsident Krieger darauf hin, daß die Einliederung des Sudetengaus in das Reich der Rundfunkentwicklung in diesem Gebiet einen neuen Antriebs geben werde. Die für dieses Jahr geplante Auflage von 700000 deutschen Kleinfendern, deren Auslieferung am 15. Dezember beendet sein werde, werde durch eine zusätzliche Quote in Höhe von 300000 Kleinfendern erweitert werden. Der „Deutsche Kleinfender 1938“ würde also im ersten Jahr seines Bestehens eine Gesamtanfrage von einer Million Stück erreichen. Ebenso würde die vorgeplante Produktion von 300000 Volksempfängern mit der neuen Typenbezeichnung „VE 301 Dm“ auf 450000 Stück erhöht werden.

Männer des Sudetengaus geehrt

Hochschul-Woche in Freiberg

Die Hochschule und der Neubau des Reiches

Anlässlich ihres 174. Gründungsfestes beging die Bergakademie Freiberg unter den Themen „Die Bergakademie und der sudetendeutsche Bergbau“ und „Die Hochschule im Volk“ eine Hochschulwoche, die durch die Anwesenheit des Reichsdozentenführers H-Brigadeführer Prof. Dr. Schulze und die Ehrung sudetendeutscher Bergbaumänner ihre Bedeutung erhielt.

Generaldirektor Dipl.-Ing. Max Wäner aus Falkenau und der Oberbergratpeltor Ingenieur Wenzel Schrems aus Brück wurden in Anerkennung ihrer Verdienste um den sudetendeutschen Bergbau und ihres mutigen Einsatzes für das deutsche Volkstum zu Ehrenstatuen ernannt. Damit kommt zugleich die traditionelle Verbindung Freibergs mit dem sudetendeutschen Bergbau zum Ausdruck, die auch in den Jahren der Unterdrückung nie verloren gegangen ist.

Der Reichsdozentenführer bezeichnete das Nachwuchsproblem, das sich auch in der Besetzung der Lehrstühle äußert. Denn gerade die akademischen Kräfte wurden von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft ununterbrochen aufgejagt. Wenn man aber die gewaltigen Erfolge überblicke, so wisse man auch, daß der Hochschule entzogene Kräfte vorrangige Aufgaben zu erfüllen hatten, und man begreife, daß das Einzelproblem „Hochschule“ während dieser Zeit zurückstehen mußte.

Politische Rundschau

Pässe für „Bürger des Memelgebiets“ werden wieder visiert. Der Leiter der Passabteilung des Gouvernements des Memelgebiets hat dem Direktorium des Memelgebiets mitgeteilt, daß der litauische Gouverneur für die Folge auch wieder solche Auslandspässe visieren werde, die den Vermerk „Bürger des Memelgebiets“ tragen. Der Gouverneur hat seit Jahren die Visaerteilung für Grenzübertreite in das Ausland solchen Passinhabern gegenüber verweigert, die den Vermerk „Bürger des Memelgebiets“ in ihren Pässen führten.

In Stolpe auf offener Straße erschossen. In der südöstlichen Kreisstadt Stolpe ist auf offener Straße der Senator der Regierungspartei, Hadschi Ristic, eine der angesehensten Persönlichkeiten des politischen Lebens, einem Anschlag zum Opfer gefallen. Der Senator, der sich in Begleitung des Direktors der Tabakfabrik von Stolpe auf einem Rundgang durch die Stadt befand, wurde von einem Arbeitslosen durch mehrere Revolvergeschüsse getötet. Sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen. Der Mörder hat unmittelsbar nach der Tat Selbstmord verübt. Als Motiv der Tat wird persönliche Rache angenommen.

Aus aller Welt

Der drittgrößte Diamant der Welt nach Amsterdam gebracht. Der drittgrößte Diamant der Welt, der den Namen „Präsident Vargas“ trägt, und dessen Wert auf rund 750 000 holländische Gulden geschätzt wird, ist unter besonderer Bewachung von Paris nach Amsterdam gebracht worden, wo er geschliffen und später zum Verkauf ausgestellt werden soll.

Adz.-Urlauber in Athen zu Gast bei Minister Kofias. Der griechische Minister Kofias hatte eine Abordnung der 700 deutschen Arbeiterurlauber, die an Bord der „Oceana“ als erste Adz.-Fahrer in Athen eingetroffen sind, und Mitglieder der Athener Kolonie zu einem Essen eingeladen. Die deutschen Arbeiter wurden nach ihrer Landung auf der anschließenden Fahrt nach Delphi in allen Orten herzlich begrüßt. Die berühmteste Kunststätte der Griechen, Delphi, das alte Heiligtum am Fuß des Parnax, vermittelte den Urlaubern unvergessliche Eindrücke. Im Piräus wurden die Urlauber vom Bürgermeister freudig empfangen. Nach der Begrüßung durch einen Vertreter der griechischen Arbeitsorganisation dankte Reichsamtseiter Stenmer für den Empfang.

Die Starkstromleitung berührt. Auf dem Mailänder Bahnhofs kamen zwei Arbeiter, die sich an den elektrischen Stromleitungen zu schaffen machten, in Berührung mit dem Starkstrom. Sie stürzten von dem fünf Meter hohen Mast ab, wobei der eine sofort tot liegenblieb, während der andere lebensgefährlich verletzt wurde.

Drei Kinder in den Flammen umgekommen. In der ungarischen Ortschaft Gerendás fielen drei Kinder eines Landwirts einem Brand zum Opfer, die während der Abwesenheit der Eltern in der Wohnung ein Feuer entfacht hatten. Die Kinder starben an den Brandwunden.

Schweres Seebeben im Pazifik. Im Stillen Ozean ereignete sich ein schweres Seebeben, dessen Herd zwischen Hawaii und den Aleuten gelegen haben muß, und dessen Ausläufer bis Alaska reichen. An den Küsten der Hawaii-Inseln verursachte das Seebeben eine heftige Springslut, die erst wieder nach dem Abklingen des Bebens zurückging. Sie verursachte lediglich geringe Sachschäden.

Fünf Staaten ohne Strom. Fünf mittelamerikanische Staaten, und zwar Jalisco, Michoacan, Queretaro, San Luis und Guanajuato sind ohne elektrischen Strom, da ihre drei Elektrizitätswerke, die einer Tochtergesellschaft einer großen amerikanischen Elektrizitätsgesellschaft gehören, durch Streit stillgelegt sind. Schwer betroffen werden durch die Einstellung der Stromlieferung zahlreiche Industrien, darunter mehrere Bergwerke, wo nur ein Notdienst aufrechterhalten wird, der das Erhalten der Gruben verhindert.

Keine Selbstverwaltung auf Cypern. Die Zeitungen auf Cypern veröffentlichten ein Gesetz, wonach die Bürgermeister und Gemeindevorsteher sowie die Stadträte und Gemeinderäte der Insel, die als britische Kronkolonie verwaltet wird, durch den Gouverneur ernannt werden. Die Durchführung von Gemeindevahlen bleibt weiter verboten.

Die Kanada-Reise des englischen Königspaares. Der kanadische Ministerpräsident Madenzie King gab in Ottawa bekannt, daß das englische Königspaar Mitte Mai 1939 in Kanada einreisen wird. Nach einer Reise durch Kanada werden Georg VI und Königin Elizabeth Washington besuchen und sich später von Halifax in Neuschottland nach England zurückbegeben.

Hinrichtung von Mördern

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der am 16. April 1886 in Berlin geborene Walter Kurz und die am 24. November 1902 in Stuttgart geborene Anna Seyfarth sind hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin wegen gemeinschaftlichen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden sind. Kurz hat zusammen mit seiner Geliebten Anna Seyfarth am 26. Juni 1938 in Petershagen bei Berlin seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch Pfeilschüsse und Erdrosseln ermordet, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen und weiteren Unterhaltsverpflichtungen zu entgehen.

Die am 20. Dezember 1900 geborene Rosa Hafel und der am 28. April 1889 geborene Karl Dufel sind hingerichtet worden, die vom Landesgericht für Strafsachen Wien I (Schwurgericht) wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt worden sind. Die beiden Verurteilten haben den Händler Leopold Kauer in rohester Weise ermordet und die Leiche zerstückelt.

Auf offener Straße erschossen

Einer der hervorragendsten Mitarbeiter Stojadinowitschs Opfer eines Anschlags.

In der südserbischen Kreisstadt Skoplje wurde auf offener Straße der Senator der jugoslawischen Regierungspartei, Hadzsi Ristic, eine der angesehensten Persönlichkeiten des politischen Lebens, von einem Arbeitslosen namens Kostic durch mehrere Revolverkugeln getötet. Sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen. Der Mörder hat unmittelbar nach der Bluttat an Ort und Stelle Selbstmord verübt. Als Motiv der Tat wird persönliche Rache angenommen.

Nach London abgereist

König Carol und Kronprinz Michael sind mit einem Hofzug zu dem vorgeesehenen Staatsbesuch nach London abgereist.

Das Geheimnis der Boothia Felix

Eine seltsame Naturkraft. — Riesenmagnet Erde.

Die letzte Filchner-Expedition nach Zentralasien und die bevorstehende neue Reise des deutschen Forschers nach Asien galt bzw. dient der Vermessung erdmagnetischer Werte.

Erdmagnetismus? Viele werden sich fragen: Weshalb eine solche intensive, gefahrvolle und schließlich auch kostspielige Beschäftigung mit einer Erscheinung, die nicht einmal jeder dem Namen nach kennt? Tatsächlich ist die Erforschung des Erdmagnetismus bzw. ein Vertiefen in seine Geheime eine noch junge Wissenschaft, wenn gleich die Kraft des Erdmagnetismus seit mehreren tausend Jahren bekannt ist. Kaum aber ein Duzend Menschen hat sich, soweit wir wissen, in diesem Zeitraum ernsthaft um eine nähere Verfolgung der geheimnisvollen Erdkraft Mühe gemacht. Und doch ist diese Forschung außerordentlich wichtig, reicht doch, wie wir heute wissen, die Wirkung des erdmagnetischen Feldes, das heißt, jener Kraftstrahlen, welche die Erde umhüllen und von Pol zu Pol gehen, selbst viele tausend Kilometer über die Erde hinaus. Schließlich kann man aus den Abweichungen von dem zu erwartenden Wert der Feldstärke an einem bestimmten Ort der Erde sogar auf die Zusammensetzung des Untergrundes der Erdrinde schließen, damit aber auch auf ausgedehnte Erzlager. Die Wissenschaft nennt solche Abweichungen „Feldstärke-Anomalien“.

Wir sehen, daß der Erforschung und genauen Vermessung des erdmagnetischen Feldes nicht nur eine theoretisch-wissenschaftliche, sondern auch hohe praktische Bedeutung zukommt. Der eigentliche Ursprungsort der magnetischen Kraft der Erde ist der magnetische Südpol, der sich auf der Halbinsel Boothia Felix befindet. Hier ist die Quelle der auch im Rechte der heutigen Wissenschaft noch fast mythischen Naturkraft. Aus dem magnetischen Pol der Erde quellen die Kraftlinien heraus, die sich in riesigen Kreisen zum magnetischen Nordpol bewegen.

Magnete, das heißt, Stahlgebilde mit einer uns unerklärlichen inneren Kraft, kennen wir alle. Sie sind uns nicht zuletzt durch die Lautsprechermagnete bekannt geworden. Mit einem solchen Magneten ist auch die Erde vergleichbar; sie ist ein Riesenstahlmagnet mit dem unvorstellbaren Gewicht von 5977 Trillionen Tonnen, eine Zahl, die sich leicht aus dem Kubikinhalt des Erdballs und seiner mittleren Dichte von 5,52 berechnen läßt. Wie jeder Magnet hat auch die Erde zwei Pole, die sich in der Nähe der geographischen Pole befinden. Von den wenigen Forschern, die sich in früheren Jahren die Mühe gemacht haben, zu den Quellen des Erdmagnetismus vorzudringen, ist besonders Kapitän Annundsen zu nennen, der den bemerkenswerten Satz geprägt hat: „Der Magnetismus ist wesentlicher und wunderbarer als die Elektrizität, aber wir wissen nur wenig davon.“ Der hervorragende Forscher ist zweifelsohne der Göttinger Physikprofessor Gauß,

nach dem die Einheit der magnetischen Zeiteinheit benannt ist. Deutschland ist im Kampf um die Lösung der Geheimnisse des Erdmagnetismus nicht nur durch den Mathematiker Gauß an erster Stelle beteiligt, sondern auch durch eine Reihe erfolgreicher Expeditionen, die immer wieder mit feinen Instrumenten in harter Arbeit unter Einsatz des Lebens der Wissenschaftler die Erforschung dieser geheimnisvollen Naturkraft betreiben.

Büchermarder im Mittelalter

Kräftige Sprüche als Mahnung.

Schon im Mittelalter hatte man häufig Veranlassung, sich über die „schlechte Behandlung“ ausgeliehener Bücher zu beschweren, die auch heute noch zum Verger von Bücherbesitzern geübt wird. Nur war damals ein beschädigtes oder gar verlorengegangenes Buch schwerer zu ersetzen, da es ja noch keine Buchdruckerkunst gab und die Bücher mühevoll geschrieben und gemalt werden mußten.

Besonders schlimme Erfahrungen machten die Klöster, die häufig Bücher und Folianten ausliehen und die schließlich gezwungen waren, sich durch einen förmlichen Eid zu verpflichten, keine Abschriften mehr an Auswärtige abzugeben. Die Statuten der Synoden von Paris 1212 und Rouen 1214 bezeugen dies.

Daß die Benutzer fremder Bücher mit dem ihnen anvertrauten Buch wenig sorgfältig umgingen, ist mehrfach bezeugt. So beklagte sich Froimund von Tegernsee bei Reginald in St. Emmeran zu Regensburg, daß dieser ihm ein geliehenes Buch faltig, schmutzig und sogar zerissen zurückgeschickt habe.

Rudolf von Gleife, Besitzer einer Burg bei dem Stift Seitenstetten, bescheinigt im Jahre 1264, daß er von dem Propst in St. Pölten einen Band mit zwei Handschriften endlich zurückerhalten habe, aber erst durch die Vermittlung des Passauer Bischofs Otto von Osdorf, der den faumseligen Entleiher durch einen Befehl zur Erfüllung seiner Pflicht zwingen mußte.

Der Preis, den solche mittelalterlichen Handschriften darstellten, führte nicht selten auch zu Diebstahl oder, wenn die Manuskripte mit wertvollen Malereien geschmückt waren, zur Entwendung von Bildern. Deshalb versahen die Schreiber von Büchern ihre Werke oft mit Vermahnungen an die Adresse der Büchermarder. Auch die Kataloge enthielten derlei kräftige Sprüche. So fanden wir auf dem Deckel eines mittelalterlichen Buches die Eintragung:

„Handschrift des Alexander, Friede dem Schreiber, Segen dem, der sie bewahrt, Fluch dem, der sie nimmt.“ Und:

„Wer das buch stiel,
desselben ebel
mußze sich ertoben
hoch an ein galgen oben.“

Warum an Brennholz sparen?

Es mag ja eine recht romantische Sache sein, wenn die dicken Buchenscheite im offenen Kamin prasseln und bullern! Aber die Notwendigkeiten des Lebens sind härter als die Romantik. Deswegen heißt es heute, das Holz, das uns zu vielen nützlichen Dingen dient und von dem wir leider keinen unbegrenzten Ueberfluß haben, nicht im Ofen zu verfeuern, sondern lieber für andere Dinge zu verwenden!

Zu einer Zeit, wo Kohlen knapp waren, mag es gut und schön gewesen sein, das Holz im Ofen in Flammen aufgehen zu lassen. Heute aber braucht der Baumarkt Holz, heute wird Brennholz in riesigen Mengen gebraucht, die Papierfabrikation benötigt es in immer steigendem Umfange, die Zellwollherzeugung ebenso. Deshalb kann Holz nicht mehr ein Heizstoff nur sein, sondern es ist ein wertvoller Rohstoff, mit dem wir hauswirtschafterisch umgehen müssen, aus dem wir veredelnd das Beste machen müssen!

Das Geheimnis des Bergsees

ROMAN VON K. BALLMENDINGER

Urheberrechtschutz durch Verlagsanstalt Manz, München 30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es konnte nicht mehr lange dauern, so rechnete Plonner, dann würden die Leute müde werden. Dann würden sie wieder süßsam werden, der Gemeinderat, der Wirt, der Lehrer — und auch die Lore.

Ja, auch die Lore! Er hatte sie nie aus dem Auge gelassen, in keinem Augenblick hatte er sie ganz aufgegeben. Je seltener er sie in den letzten Monaten zu Gesicht bekommen hatte, weil sie das Krankenbett ihres Robert kaum je verließ, desto höher stieg seine Leidenschaft. Er lauerte ihr auf — und einmal gelang es ihm auch, sie zu stellen.

Es war ein stürmischer Abend, zwischen acht und neun Uhr. Lore hatte tagsüber die Pflege bei ihrem Verlobten übernommen und war nun durch die Krankenschwester abgelöst worden. Ihr Vater hatte Probe mit dem Kirchenchor, weshalb sie auf dem Heimweg allein war. Schneller als sonst lief sie durch die dunkle Gasse, die vom Wirtshaus zur Schule führte; der Sturm fuhr ihr so heftig ins Gesicht, daß sie mehrmals stehen bleiben und Atem schöpfen mußte, ehe sie ihren Weg fortsetzen konnte.

Plötzlich stand Plonner vor ihr, faßte ihre Hände und bat fast demütig: „Lore, liebe Lore, auf ein Wort!...“ Entsetzt entzog sich ihm Lore: „Ich wüßte nicht, Bürgermeister, was ich mit Ihnen zu schaffen hätte. Wenn es was wichtiges ist, dann kommen Sie nur ins Schulhaus.“

Aber Plonner ließ sich so kurz nicht abfertigen; er drängte weiter: „Ob es was wichtiges ist? Es geht um meine und deine Zukunft.“

„Schweigen Sie“, unterbrach ihn Lore. „Sie wissen, ich bin die Braut eines anderen und will solche Worte nicht hören.“

„Eines anderen, dessen Leben über Nacht verlöschen kann“, höhnte er. „Was dann?“

„Das steht bei Gott!“ rief sie zornig.

„Ach, Gott hat mit dieser Brautschau nichts zu tun“, lachte er. „Uebrigens wird dieser Mann, wenn er je wieder gesund wird, mit Schimpf und Schande aus dem Dorf müssen.“

„Ich liebe ihn und halte ihm auch im Unglück die Treue“, erwiderte sie. „Und damit Sie es wissen: Sobald Robert auch nur halbwegs hergestellt ist, lasse ich mich mit ihm trauen.“

„Noch seid ihr nicht getraut“, rief Plonner und es klang wie Drohung in seiner Stimme.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Lore erschrocken.

„Ich will damit nur sagen, daß verlobt noch lange nicht verheiratet ist und daß ich dich liebe und keinem anderen gönne. Noch steht ein anderer zwischen mir und dir. Holt ihn der Tod, dann bist du frei — und wirst meine Frau. Bleibt er am Leben, so werde ich erst recht um dich kämpfen. Das sage ich dir. Denn mein mußst du werden um jeden Preis, das habe ich geschworen.“

Er suchte Lore in seine Arme zu ziehen; allein sie entriß sich ihm und eilte wie ein gehegtes Wild zum Schulhaus hinaus.

Ihr graute vor diesem Manne, in dem die Leidenschaft die finsternen Dämonen der Hölle entfesselt hatte. Man durfte seine Worte nicht leicht nehmen, er machte wahr, was er androhte, denn er war ein Gewaltmensch, der auch nicht vor einem Verbrechen zurückschreckte, wenn es galt, sein Ziel zu erreichen.

Lore, von wahnsinniger Angst erfaßt, wagte mit niemand über Plonnens Drohung zu reden. Glücklicherweise war eine Nottranung nicht erforderlich. Seit ein paar Tagen ging es Robert besser, seine junge, kräftige Natur trug den Sieg davon — er durfte wieder an das Leben glauben. Als in der folgenden Woche ein sonniger Tag kam, brachte ihn der Arzt in ein Sanatorium nach Innsbruck.

Die Trennung war für die Verlobten sehr schmerzlich, allein Lore hatte wenigstens den einen Trost, daß Robert der völligen Genesung entgegenging.

Markus Plonner erschien nun wieder öfter im Dorfe, aber er begegnete nur finsternen Gesichtern. Man konnte es ihm nicht verzeihen, daß er die Gemeinde in der größten Bedrängnis im Stiche gelassen hatte.

Er kümmerte sich nicht darum. Nur das eine war ihm peinlich, daß er auch mit Lores Vater zerfallen war. Er suchte den Lehrer für seine Pläne zu gewinnen, fand aber weder bei ihm noch bei Lore das geringste Entgegenkommen. Lore gab ihm deutlich zu verstehen, daß sie sein aufdringliches Werben nicht länger dulden wolle. Sie verbat sich jede weitere Annäherung.

Von Robert kamen günstige Nachrichten. Er war nun ganz geheilt und reiste im Februar nach dem Süden, um dort seine Gesundheit zu kräftigen. Was aber Lore am tiefsten beglückte, das war seine Mitteilung, daß er gleich nach seiner Heimkehr im März oder April sein großes Werk in Parlsberg in Angriff nehmen werde.

Wieder donnerten die Laminen von den Bergen, die Wildwasser überschwenkten das Tal, die Wogen des Sees hämmerten wütend an Kirche und Turm. Die Not im Dorfe war grenzenlos, der Tod ging durch die Gassen, viele Menschenleben rafften Krankheit und Hunger während des Winters hinweg.

Dann hielt der Frühling endlich seinen Einzug in das Tal des Todes, die Sonne weckte in der Natur neues Leben und in den Herzen neue Hoffnung.

Kaum war der Schnee weg, so kehrte Robert Innerkofler nach Parlsberg zurück, bezog seine Stube im Wirtshaus wieder und wurde von allen freudig als Retter begrüßt. Am größten war der Jubel im Lehrersaule, denn Robert war völlig gesund, frisch und stark, von der Sonne des Südens geträumt, voll Tatendurst — und, was das Beste war: er brachte gute Nachricht mit.

TURNEN · SPORT · SPIEL

Fußball-Winterhilfsspiel am Vuktag

Wie bereits in anderen Jahren, stellen sich auch diesmal die Fußballspieler im gesamten Reichsgebiet in den Dienst des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes und tragen in allen Orten Winterhilfsspiele aus. Im heissen Gebiet findet am Vuktag ein Fußballspiel einer aus Spielern des Turnerbundes Pulsnitz und der Sportfreunde Breinig kombinierten Elf gegen Verein für Bewegungsspiele Ramenz statt. (Schiedsrichter Hempel).

Nicht mehr als Schiedsrichter tätig

Die Handball-Schiedsrichter Schäfer, Turnerbund Pulsnitz, und Böhme, Oberlichtenau, haben ihre Tätigkeit als Handball-Schiedsrichter aufgegeben.

Aus den Fußballgauen

Die wichtigsten Ergebnisse aus den Punktspielen in den 17 deutschen Fußballgauen lauten: Ostpreußen: BUCV Danzig—Hindenburg Allenstein 2:2. BfV Königsberg—Masovia Lyd 0:6. — Pommern: Viktoria Stolp—Stettiner SC 2:2. Pfeil Lauenburg—MVB Pommerensdorf 1:5. — Brandenburg: Minerva 93—Tennis-Borussia 1:1. Sertha BSC—Friesen Cottbus 3:0. Berliner SC 92—Wader 04 7:1. Union Oberschöneweide—Brandenburg 05 3:1. Blauweiß—Elektra 2:1. — Schlesien: Breslau 02—Vorwärts Raftenport Gleiwitz 1:1. Sportfr. Klausburg—Breslau 06 2:2. — Sachsen: Polizei Chemnitz—Sportfreunde 01 Dresden 4:0. VFC Harta—Konfordia Plauen 3:2. SC. Planitz—Guts-Muts Dresden 2:0. Dresdner SC—Fortuna Leipzig 2:1. — Mitte: SV 08 Steinach—SV 05 Dessau 2:3. Fortuna Magdeburg—1. SV Jena 1:2. — Nordmark: Hamburger SV—Holstein Kiel 3:3. Gimsbüttel—Polizei Lübeck 4:1. Niedersachsen: Werder Bremen—Eintracht Braunschweig 0:3. Hannover 96—VfL Osnabrück 2:1. — Westfalen: FC Schalke 04—SV Röhlinghausen 2:0. SV Hüntrop—Westfalia Herne 0:2. Niederrhein: Fortuna-Düsseldorf—Turun Düsseldorf 3:1; Hamborn 07 gegen Schwarz-Weiß-Essen 0:4. Mittelrhein: Troisdorf 05 gegen Köln-Sülz 07 3:3; SV 08-Benel gegen TuS Neudorf 3:1. Hessen: Kew-Wachenbuchen gegen VfB Großenheim 3:0; VfB Friedberg gegen Hessen, Bad Hersfeld 0:2. Südwest: Kickers Offenbach gegen FSV Frankfurt 1:1; Eintracht-Frankfurt gegen Borussia-Neunkirchen 4:1. Baden: SV Waldhof gegen VfB Mannheim 1:2; 1. FC Forstheim gegen FC Offenburg 6:1. Württemberg: Stuttgarter Kickers gegen VfB Stuttgart 3:1. Bayern: SpVg Fürth gegen FC 05-Schneidmühl 2:1; Jahn-Regensburg gegen BSC Neumarkt-Münchberg 1:3; Schwaben-Augsburg gegen 1. FC Nürnberg 2:2. Dmark: Rapid-Wien gegen Wacker-Wien 3:4; Wiener Sportklub gegen Vienna 3:5; Austro Fiat gegen Austria-Wien 0:4.

Die Favoriten siegen in der Fußball-Gauliga

In den Punktspielen der Fußball-Gauliga blieben Uebertragungen einmal aus. Alle ausgehenden Mannschaften behaupteten sich erfolgreich. Der SC. Planitz gewann 2:0 gegen Guts Muts Dresden und bleibt dem VfB Leipzig weiter auf den Ferjen. Das gleiche gilt für den Sachsenmeister VC. Hartha, der sich 3:2 gegen Konfordia Plauen behauptete. Polizei Chemnitz wird immer härter und rückt nach einem 4:0 Sieg über die Dresdner Sportfreunde 01 wieder einen Platz vor. Auch der Dresdner SC. siegte mit 2:1 gegen Fortuna Leipzig und steht nunmehr an siebenter Stelle. Tura und VfB Leipzig waren spielfrei. Die Bewegungsspieler hatten Admira Wien zu Gast und unterlagen 1:5. — Die Rangordnung der Gauliga: 1. VfB Leipzig 20:10 Tore, 11:3 Punkte; 2. SC. Planitz 15:7 T., 10:4 P.; 3. VC. Hartha 13:11 T., 8:4 P.; 4. Polizei Chemnitz 19:14 T., 3:6 P.; 5. Guts Muts Dresden 7:10 T., 6:6 P.; 6. Sportfr. 01 Dresden 7:16 T., 6:8 P.; 7. Dresdner SC. 9:9 T., 4:8 P.; 8. Tura Leipzig 8:25 T., 2:8 P.; 9. Fortuna Leipzig 13:17 T., 5:9 Punkte; 10. Konfordia Plauen 25:17 Tore, 6:10 Punkte.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig siegte im Kampf der Spitzenreiter TuS Leipzig 1:0 gegen VfB Zwenkau, so daß jetzt beide Mannschaften gemeinsam an der Spitze stehen vor Wader sowie Spielvg. Leipzig und Eintracht Leipzig, die sich 2:2 trennten. Die Sportfr. Markranstädt schlugen die Sportfr. Neu-

tieritzsch 5:1. Der SV 99 Leipzig war 3:2 gegen Sportvg. Leipzig erfolgreich. Die Leipziger Sportfreunde kamen durch einen 3:1-Sieg über Viktoria Leipzig zum ersten Sieg und den ersten Punkten.

Im Bezirk Plauen-Zwickau siegte der 1. SC. Reichenbach weiter und schlug diesmal den SC. Zwickau 4:1. Auch der TuSC. Plauen war mit 4:3 gegen Sturm Beierfeld erfolgreich. Der 1. Vogtl. FC. Plauen setzte sich mit 4:2 gegen Meerane 07 durch. FC. 02 Zwickau und VfL Zwickau gingen 2:2 auseinander.

Im Bezirk Chemnitz behauptete sich der Chemnitzer VC. durch einen glatten 4:0-Sieg gegen Preußen Chemnitz weiter in knapper Führung vor dem VfL. Hohenstein-Ernstthal, der diesmal den Döbelner SC. mit 5:1 besiegte. Den dritten Platz halten die Sportfr. Hartha nach einem 5:0-Sieg über den SC. Limbach. Der SV. Gruna hatte nach beide Punkte beim VfL. Adorf durch einen 4:3-Sieg. Wittweida 99 und Germania Mittweida trennten sich 3:3. Tanne Thalheim behauptete sich knapp 1:0 geg. Sportvg. Harmannsdorf.

Im Bezirk Dresden-Vaughen wartete der Mejaer SV. wieder mit einem Bombensieg von 8:0 gegen SC. Weidenau auf. Reichsbahn Dresden setzte sich knapp 1:0 gegen Dresdenfca durch. Mit dem gleichen Ergebnis behauptete sich VfB. 03 Dresden gegen FC. Sachsen Dresden. Der Haderbeuter VC. besiegte den SC. 04 Freital 3:2, dagegen zog der TSV. Gröbzig gegen Südwest Dresden 1:2 den kürzeren.

Spiele der Handball-Gauliga

In der Handball-Gauliga fiel das Spiel zwischen VfB. Schönefeld und Sportfr. Leipzig aus. Es wird nächsten Sonntag nachgeholt. Bemerkenswert ist die ausgezeichnete Form der Meijeress der VfB. Leipzig, die in Chemnitz den VfL. Chemnitz-St mit nicht weniger als 16:2 besiegte. Nicht ganz erwartet kommt die 7:10-Niederlage, die sich Guts Muts Dresden bei Spielvg. Leipzig holte. Ueberraschend unterlag auch der TuS. Werdau dem TSV. 1867 Leipzig mit 5:7. In Leipzig siegte die TSG. 48 Lindenau mit 8:4 gegen Fortuna Leipzig. Die Tabelle: 1. VfB. Leipzig 69:30 Tore, 10:2 Punkte; 2. Sportfreunde Leipzig 92:61 T., 13:3 P.; 3. TSG. 48 Leipzig-Lindenau 75:54 T., 12:4 P.; 4. VfL. Chemnitz-St 79:86 T., 11:7 P.; Fortuna Leipzig 42:50 T., 5:7 P.; 6. Guts Muts Dresden 50:57 T., 6:8 P.; 7. TuS. Werdau 50:65 T., 5:11 P.; 8. TSV. 67 Leipzig 52:69 T., 5:11 P.; 9. Spielver. Leipzig 53:73 T., 5:11 P.; 10. VfB. Leipzig-Schönefeld 50:67 Tore, 4:12 Punkte.

Die Punktspiele beherrschten am Sonntag im ganzen Reich eindeutig das Feld. Daneben gab es lediglich einen bedeutungsvollen Freundschaftskampf, der in Leipzig zum 45jährigen Bestehen des VfB. Leipzig zwischen dem Jubilar und Admira-Wien ausgetragen wurde. Bei den Wienern stand Hahnemanns Leistung an erster Stelle. Der Nationalspieler schoß allein drei Tore, und so siegte Admira mit 5:1 (3:1) Toren.

Der Deutsche Meister Hannover 96 hatte seinen bisher schwersten Kampf dieses Winters gegen den mit ihm punktgleich an der Spitze stehenden VfL. Osnabrück zu bestreiten. Vor 23.000 Zuschauern, einem Kassenerford für den Gau Niedersachsen, kam der Meister mit 2:1 (1:1) zu einem verdienten Siege und hat sich damit die Spitze in der Tabelle erobert. In Schlesien war das Hauptereignis der Kampf zwischen Breslau 02 und dem Meister VfB. Gleiwitz, der mit 1:1 unentschieden ausging. Damit hat sich der an diesem Tage spielfreie FC. Preußen-Hindenburg als lachender Dritter an die Spitze gesetzt. Auch in Ostpreußen und Pommern hüpfen die Spitzenreiter Hindenburg-Allenstein und Viktoria-Stolp durch unentschiedene Kämpfe gegen Masovia-Lyd bzw. Stettiner SC. die ersten Punkte ein. Viktoria-Stolp allerdings dürfte bei einem Punktstand von 17:1 die Gaumeisterschaft kaum zu nehmen sein. Sehr großes Interesse fand in der Nordmark das Treffen HSV. gegen Holstein-Kiel, das mit 3:3 unentschieden verlief. In Brandenburg hat Amtmeister Hertha-VC. seine Spitzenposition durch einen Sieg über Friesen-Cottbus mit 3:0 verbessert, und der zur Zeit etwas im Hintertreffen liegende Gaumeister VfB. 92 landete mit 7:1 einen überraschend hohen Sieg über Wader 04.

In Westfalen gelang Schalke 04 mit 2:0 der erwartete Sieg über Röhlinghausen. Am Niederrhein hat Fortuna-Düsseldorf durch einen 3:1-Sieg über Tura seine Führung behalten, wird allerdings von Schwarz-Weiß-Essen (4:0

20 Millionen Festmeter braucht allein jährlich der deutsche Bauholzmarkt. So mancher Festmeter ist bisher verfeuert worden, der hier fehlte und gegen Devisen eingeführt werden mußte. Für die Herstellung von Papier und Pappen werden künftig 13 Millionen Festmeter gebraucht. Hier kann geholfen werden durch die Erfassung von Altpapier, das ebenfalls nicht verfeuert werden darf. 350 000 Tonnen Altpapier ersparen nämlich eine Million Festmeter Holz! Für die Zellwolleherstellung, die nach dem Vierjahresplan jährlich 150 000 Tonnen etwa betragen soll, wird vorwiegend Buchenholz benötigt. Auch hier kann die Einsparung an bisher verbranntem Holz rasch eine empfindliche Lücke schließen. Nehmen wir noch dazu die anderen, kleineren, aber nicht minder wichtigen Industrien, in denen Holz verarbeitet wird, die der Leichtbauplatten, der Holzfaserverleimungen, der Holzverleimung für die Herstellung eiweißhaltiger Futtermittel, die Holzverleimung zur Gewinnung von Holzleer, Holzgeist und Holzessig, dann erkennen wir ohne weiteres, daß Holz auf alle Fälle viel zu schade dazu ist, in Flammen und Rauch aufzugehen, sondern daß es ein wertvoller Rohstoff ist, aus dem wir das Beste machen müssen!

Gerichtssaal

Landgericht Baugen

Fortgesetzte Betrügereien hatte der aus Gommern bei Dresden stammende, zuletzt seit 1936 in Baugen wohnende Walter Claus beim Auffuchen von Bestellungen auf Lieferung von Seil- und Kräftigungsmitteln verübt. — Claus hat ein äußerst bewegtes Leben hinter sich. Er hat nach seiner Schulentlassung in vielen Fabriken, in Kohlenbächen, in der Hochseilerei, im Bahnbau- und Tiefbau gearbeitet. Während des Weltkrieges hatte er zeitweilig auf einem U-Boot Dienst getan. In den letzten Jahren hatte er elektrische Apparate, homöopathische und sonstige Seil- und Kräftigungsmittel gegen Provision vertrieben. Von 1919 ab war er Mitglied der SPD und später bis 1929 der KPD. Im Jahre 1925 hatte er den Offenbarungseid geleistet. Wegen unerlaubter Ausübung der Heilkunde und Betrugs hatte er schon Vorstrafen erlitten. Jetzt sitzt Claus seit 30. Mai 1938 in Untersuchungshaft. Es waren 29 Fälle zur Anzeige gekommen, in denen er von Baugen aus Personen in vielen Orten der Umgegend von Baugen, Köbau, Ramenz und Pulsnitz und die von ihm vertretene Firma dadurch betrogen haben sollte, daß er trotz dem Verbot der Firma höhere Anzahlungen, als mit ihr vereinbart, von den Bestellern erlangt, bereits gefertigte Waren von diesen unter der Vorspiegelung der Rückvergütung zurückgenommen und für sich verkauft, auch seiner Firma erdachte Bestellungen zwecks Gütschrift von unverdienten Provisionen für sich eingeschickt haben sollte. Die Staatsanwaltschaft hatte in ihm einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher erblickt und gegen ihn die Sicherungsverwahrung neben entsprechender strenger Bestrafung beantragt. Die 1. Große Strafkammer des Landgerichts hielt ihn in mindestens 6 Fällen des fortgesetzten Betrugs in Sateinheit mit Untreue für überführt. Claus wurde kostenpflichtig zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 200 RM Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Haft und zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet. Von der Verhängung der Sicherungsverwahrung wurde noch einmal Abstand genommen.

Martin Kreschmar.

Wilder Radfahrer verurteilt

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 38 Jahre alten Kurt Klöpel aus Leipzig zu sechs Monaten einer Woche Gefängnis. Klöpel wollte sich mit seinem Fahrrad in schneller Fahrt rechts von einem in gleicher Richtung fahrenden Lastzug und einigen anderen Radfahrern noch durchzwängen. Bei dieser unerhöht rücksichtslosen Fahrweise stieß er einen der Radfahrer. Dieser stürzte vom Rade, wurde von dem Anhänger des Lastzuges überfahren und erlag alsbald den dabei erlittenen schweren Verletzungen. Durch laute Rufe wurde Klöpel darauf aufmerksam gemacht, daß er einen Unfall verschuldet hatte. Er sah sich auch stüchzig um, hielt es aber nicht für nötig, sich um sein Opfer zu kümmern, sondern setzte in schneller Fahrt seinen Heimweg fort.

Best Euere Heimat-Zeitung!

Das Geheimnis des Bergsees

ROMAN VON K.BALLMENDINGER

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

31. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Nun soll Leben in dieses tote Dorf kommen“, sagte er, als er mit Lore im vertrauten Kreise saß, „es wird vorwärts gehen. Meine Pläne sind genehmigt, der Staat zahlt eine hübsche Summe, daß die Arbeiten nicht stocken und gleich an zwei Punkten beginnen können — oben beim „Sünder“ und drunten am See. Morgen schon treffen zwanzig Arbeiter ein, um die notwendigen Sprengungen vorzunehmen; am See werden alle arbeitsfähigen Männer des Dorfes beschäftigt.“

„Großartig!“ rief Usam. „Wie hast du das nur fertig gebracht?“

„Glück muß der Mensch haben!“ lachte Robert und strich behutend über die rote Narbe, die auf seiner Stirne brannte. „Drunten am Gardasee traf ich einen alten Freund, mit dem ich im Kriege Seite an Seite kämpfte. Er ist Jurist, ein heller Kopf und hat eine glänzende Karriere gemacht — heute sitzt er in der Regierung an einflussreicher Stelle. Infolge Ueberarbeitung freiteten seine Nerven, da suchte er Erholung im Süden. In Nizza trafen wir uns, erneuerten die alte Freundschaft, und ich klagte ihm unsere Not. Sofort war er für die Sache Feuer und Flamme, interessierte sich für meine Pläne und besonders für meine Vorschläge zur Bekämpfung der Lawinengefahr, die ja nicht nur lokale Bedeutung haben, sondern das Interesse der ganzen Welt erregen werden. Er nahm die Sache in die Hand, schrieb ans Innenministerium — und siehe, der Karren, der so lange im Sumpfe steckte, lief, der Amtschimmel kam in Trab. Der Gemeinde Parlsberg wird geholfen werden.“

„Das ist auch höchste Zeit“, rief Usam, „denn wir stehen vor dem Ruin.“

„Das Dorf kommt unter staatliche Verwaltung — da muß es vorwärts gehen.“

„Da wird Plonner toben, wenn ihm seine Macht genommen wird!“ sagte Lore besorgt.

„Alles Aufbäumen nützt ihm nichts — seine Herrschaft ist zu Ende“, betonte Innerkofler mit Nachdruck. „Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wird eine Gendarmeriestation ins Dorf gelegt — damit ist Plonner kaltgestellt.“

„Das wird neue Kämpfe geben zwischen der Burg und dem Dorfe“, sagte Lore. „Denn Plonner ist ein Gewaltmensch, der sich keiner Autorität beugt. Und weil du zu allem den ersten Anlaß gegeben hast, wird sich sein Haß gegen dich richten. Darum zittre ich um dein Leben.“

„Keine Sorge, Liebste“, beruhigte sie Robert. „Plonner wird sich hüten, mir nahe zu kommen. Seine Rolle ist ausgespielt; denn die Regierung steht hinter mir.“

„Glaube das nicht, Robert! Kein König gibt kampflos seine Krone preis — und Plonner dünkt sich mehr als ein König.“

„Dann zerschlagen wir ihm die Krone.“

„D, er wird im Trüben fischen und jeden treffen, den er haßt“, bangte Lore, schwieg aber dann aus Furcht, schon zuviel verraten zu haben. Sie wußte, daß Roberts Leben bedroht war, weil er Plonner, der sie selbst so leidenschaftlich begehrt, im Wege stand. Darum war es ihr auch nicht lieb, daß Robert im Wirtshaus wohnte, wo so viele aus- und eingingen und sich jeder hinterrücks an ihn heranmachen konnte.

Auch ihm war das nicht lieb und er sagte: „Am besten wäre es, wenn wir gleich Hochzeit machen und in einem hübschen Häuschen wohnen könnten. Aber in ganz Arlsberg ist keines zu haben. Oder weißt du eines?“

„Nein“, erwiderte sie gedrückt. „So muß ich denn als ewige Braut durchs Leben gehen...“

„Um so schöner wird dann der Tag sein, der uns für immer vereint und der ewigen Braut ein ewiges Glück beschert?“

Lore träumte von diesem Glück, aber es hingen bittere Tränen an diesem goldenen Traum.

Nun wimmelte es in Parlsberg von Arbeitern — droben am Sünder, drüben am See, und rings um die Kirche; denn auch der Turm wurde vollendet. Alle Quartiere waren belegt und kein Stübchen frei.

Im Gemeindehaus hatte sich die Gendarmerie eingerichtet; keine Fliege konnte herein, ohne daß es die Beamten merkten. Die Kontrolle war streng und im Dorfe herrschte musterhafte Ordnung.

Der Amtsdienner Kili wünschte die Gendarmen zum Teufel, und der Bürgermeister Plonner schimpfte wie ein Türke, aber es half ihm nichts: die Gendarmen blieben, und er selbst erhielt von der Regierung ein in scharfem Ton gehaltenes Schreiben, worin ihm anbefohlen wurde, künftighin über jede Amtshandlung ein Protokoll vorzulegen, und bei jeder Ausgabe erst die Genehmigung der Regierung einzuholen.

Plonner, der ein selbstherrliches Regiment gewohnt war, litt schwer unter der neuen Abhängigkeit. Ein Bürgermeister, der nichts anzuschaffen, sondern nur Befehle weiterzugeben hat, war für ihn kein Bürgermeister. Das sollten doch auch die Parlsberger einsehen. Aber die hielten sich wohlgeborgen unter der neuen Obhut und hatten keine Sehnsucht nach Wiederkehr der alten Zustände.

Lieb noch der Lehrer Usam. Der war jetzt der einflussreichste Mann in der Gemeinde; wenn er ihn für sich gewann, liefen ihm die andern von selbst zu. Zu ihm begab sich Plonner.

(Fortsetzung folgt.)



gegen Hamdorn (V) weiter hartnäckig verpöigt. Im Gau S u o w e f büßte der FSB Frankfurt gegen Riders-Offenbach einen Punkt ein, so daß sich die Frankfurter „Eintracht“ nach ihrem Sieg mit 4:1 über Borussia-Neunkirchen wieder näherziehen konnte. In Baden endete das mit Spannung erwartete Treffen der Ortsrivalen Waldhof und VfR Mannheim mit einem 2:1-Sieg der jetzt groß in Front liegenden Mannschaft des VfR. In Würtemberg erhielt der VfB Stuttgart mit 1:3 seine erste Niederlage durch die ihm hart auf den Ferfen liegenden Riders. In Bayern hat der Keulung Neumeier-Münchberg wieder die Führung nach einem 3:1-Sieg über SpVg Regensburg übernommen, da Schweinfurt 05 von der SpVg. Fürth mit 1:2 geschlagen wurde. In der Ostmark schließlich verlor der Spitzenreiter Wiener SC mit 3:5 gegen Vienna. Da aber auch Rapid mit 3:4 von Wader geschlagen wurde, hat sich in der Tabellenpitze nichts geändert.

Balle Schwamm Weltrekord

100 Meter Brust in 1:09,5 Min. — Eine großartige Leistung. Der beste deutsche Brustschwimmer und Europameister, Joachim Balle, führte in Bremen einen Weltrekordversuch über 100 Meter Brust mit Erfolg durch. Er legte die Strecke in 1:09,5 Min. zurück und war damit um 0,3 Sek. schneller als der bisherige Rekordhalter, Cartonnet-Frankreich. Da es sich um einen offiziellen Rekordversuch handelte, wird die Zeit des Bremer Schwimmers bestimmt ihre Anerkennung finden.

Die großartige Leistung des Bremer Schwimmers war eigentlich schon seit den Europameisterschaften im Sommer in London fällig. Balle's Können ist dazu angetan, die frühere deutsche Spitzenstellung in der Welt im Brustschwimmen wiederherzustellen. Er hat sich in der letzten Zeit so erheblich verbessert, daß man Tag für Tag von ihm die neue Höchstleistung erwarten konnte. Nachdem nun vom Internationalen Schwimmverband der deutsche Vorschlag, nur noch im Wettkampf erzielte Bestleistungen als Rekorde anzuerkennen, abgelehnt worden war, bestand kein Anlaß mehr, Balle in seiner Absicht, auf diese Weise zu der neuen Höchstleistung zu kommen, zu hemmen. Der alte Welt- und Europarekord Cartonnet's ist, soweit uns bekannt ist, auf die gleiche Weise zustande gekommen. Er wurde nur einmal, und zwar durch den Amerikaner K a s l e v mit 1:08,6 Min., unterboten. Allerdings stellte sich bei der Nachprüfung der Zeit des Amerikaners heraus, daß sie auf einer nicht rekonstruierbaren 25-Yards-Bahn erzielt worden war und daher nicht gemertet werden konnte. Balle besitzt jetzt die Europarekord über drei Bruststrecken und hat dazu seine erste Weltbestleistung aufgestellt. Da er auch mit 2:37,8 Min. den europäischen Rekord über 200 Meter Brust besitzt, sollte es ihm in seiner jetzigen Form bald möglich sein, auch über diese, international wertvollere Strecke den bestehenden Weltrekord, dessen Zeit 2:37,2 Min. heißt, zu unterbieten.

Berlins „Große Breite“

Weltmeister van Nlet und Georg Stach siegreich.

Mit einem unerhörten Publikumserfolg endete der vorletzte Radsporthabend dieses Jahres in der Berliner Reichshalle, der mit den Großen Preisen der Reichshauptstadt für Flieger und Dauerfahrer das repräsentativste Ereignis dieses Winters im Deutschen Radspor brachte. Die Kämpfe auf der Bahn in Eichtamp waren allerdings dazu angetan, diesen Erfolg durchaus zu rechtfertigen. Sieger bei den Kurzstreckenfahrern wurde der mit unerhörtem Können begabte holländische Weltmeister Arie van Nlet, während bei den Dauerfahrern zum drittenmal hintereinander der junge Berliner Georg Stach, ein ausgesprochener Hallenspezialist, den Sieg gegen zwei Weltmeister erkämpfen konnte.

Nicht weniger als sechs Weltmeister dieses oder früherer Jahre waren für diesen Kampfabend verpflichtet worden. Der Rivaltät dieser sechs Spitzenreiter und ihrer anderen großen Gegner waren die farbigen Geschehnisse auf der Bahn zu verdanken, und die Sieger nahmen ihre Ehrenpreise aus der Hand des Berliner Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert selbst entgegen. Die Fliegerkämpfe wurden in zehn Dreierläufen ausgetragen, wobei van Nlet bei weitem am besten abschnitt. Albert Richter auf dem zweiten Platz enttäuschte etwas gegen den letzten Renntag. Bei den Dauerfahrern gewannen Lohmann einen und Stach zwei Läufe, während Weltmeister Weise sich mit einem dritten und zwei zweiten Plätzen zufrieden geben mußte. Der Nachwuchsmann Hoffmann spielte angesichts seiner Unerfahrenheit hinter Motoren keine ernsthafte Rolle, konnte aber immerhin recht gut gefallen. Im Gesamtergebnis wurde Stach Sieger vor Weise, Lohmann und Hoffmann.

Das große sportliche Erlebnis dieses Abends, bei dem die Deutschlandhalle übrigens bis auf den letzten Platz besetzt war, so daß noch Hunderte von Sportfreunden draußen umherstreifen mußten, war die prachtvolle Leistung des holländischen Fliegerweltmeisters Arie van Nlet. Der Holländer, der nebenbei der erste aktive Weltmeister mit einer Brille ist, gewann den glanzvoll besetzten Großen Fliegerpreis der Reichshauptstadt mit klarer Überlegenheit. Mit einer Ausnahme gewann er alle von ihm bestrittenen Dreierläufe. So kam der Holländer, der übrigens beim Runden-Rekordfahren dem Bahirekord des Belgiers Scherens um eine Zehntelsekunde nahe kam, zu einem sicheren Siege mit 13 Punkten vor Richter, Gérardin (Frankreich), Merks, dem stark enttäuschenden belgischen Weltmeister Scherens und Schmer, der sich in dieser glanzvollen Gesellschaft tapfer gehalten hat. Das Vorkabelfahren über 1000 Meter gewann Scherens. — Bei den Amateuren gewann Boguzienow mit dem besten deutschen Amateursprinter Piranen in der Mannschaft ein Vorkabelfahren gegen Juna-Schöneberg, während Grammann (Sturmboegel) das 60-Runden-Mannschaftsrennen mit knappstem Vorsprung vor Holzhüter-G. Schulz (Kennebahn) für sich entschied.

Ein besonderes Wort wäre noch zu den Kämpfen der Dauerfahrer zu sagen. Der Große Preis der Reichshauptstadt ist nicht nur eines der größten deutschen Winterbahnereignisse, sondern er besitzt auch in Europa schon einen seiner Bedeutung entsprechenden Ruf. Mit Recht hatte man für dieses Rennen den zweimaligen Gewinner des Preises, den Bahnmataador Georg Stach, sowie die beiden weltbesten Dauerfahrer, Weltmeister Weise und Weltmeister Lohmann, verpflichtet. Dazu nahm man den jüngsten deutschen Dauerfahrer, den Berliner Hoffmann, ins Rennen, der erst zum zweiten Male hinter den Motoren kämpfte. Daß er trotz seiner tapferen Haltung ernsthaft niemals in den Kampf eingreifen konnte, war selbstverständlich. Es wäre daher vielleicht besser gewesen, wenn man ihm eine solche Gewaltprobe für etwas später aufgespart und dafür lieber einen guten Ausländer verpflichtet hätte. Im übrigen hat es natürlich bei der Zusammenfassung dieses Festes die übrigen persönlichen Rivalitäten zwischen dem ungemein starken Weise und dem gesundheitlich nicht ganz auf dem Posten befindlichen Lohmann gegeben. Den Rügen darans zog Georg Stach, der allerdings, wie gewöhnlich bei solchen entscheidenden Kämpfen, bei der Startauslösung merkwürdig begünstigt war. Es ist eine der Eigenarten der kleinen Bahn in Eichtamp, daß ein an der Spitze stehender Dauerfahrer fast regelmäßig mit verhältnismäßig wenig Mühe auch den Sieg in dem betreffenden Lauf halten kann. Nachdem nun Lohmann den ersten über 15 Kilo-

meter führenden Lauf von der Spitze aus mit 110 Meter Vorsprung vor Stach, Weise und dem weit abgeklagten Hoffmann gewonnen hatte, erhielt Stach in den übrigen beiden Läufen jedesmal den ersten Startplatz und ließ sich dank seiner großen Bahnkenntnis auch niemals von der Spitze verdrängen.

Der letzte Lauf stand im Zeichen schwerer Kämpfe zwischen Weise und Lohmann. Es war offenbar, daß es jeder von ihnen darauf anlegte, lieber dem persönlichen Rivalen den Weg zum Siege zu verlegen, als sich selbst um den Preis zu bemühen. In einem nervenaufreibenden Kampf zermürbte erst Weise den auf dem zweiten Platz liegenden Lohmann, der dann drei Runden zurückfiel. Als nun Weise einen Angriff auf Stach versuchte, der ihm den Gesamtsieg hätte bringen müssen, da letzte Lohmann seinerseits dem Weltmeister so hartnäckigen Widerstand entgegen, daß Weise nicht an den führenden Stach herankommen konnte und mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen mußte. Stach hat also, von ungewöhnlichen Umständen aller Art begünstigt, zum dritten Male den Großen Preis der Reichshauptstadt aus den Händen des Stadtpräsidenten Dr. Lippert entgegennehmen können.

Neusel hatte es nicht leicht

Der große Kampf um die Schwergewichtsmeyerschaft. Wieder einmal hat der Titel der Schwergewichtsbör von Deutschland seinen Träger gewechselt. Den großen Kampf, den sich der knapp geschlagene Titelverteidiger Arno Kölblin und der neue Meister Walter Neusel geliefert haben, reißt sich würdig an die großen Auseinandersetzungen früherer Zeiten an die Meisterschaft an. Viele der deutschen Altmeister, unter ihnen Breitenkräter, Samsen-Körner, Diener und Hein Müller, haben am Ring der Berliner Reichshalle gesessen und mit Spannung diesen Kampf verfolgt, den auch der Jahantmeister Dr. Meiner als eine faire Auseinandersetzung bezeichnet hat.

Beide Boxer haben mit vollem Einsatz gekämpft, und wenn Neusel trotz einer unerkennbaren Schwäche in den letzten Runden den Punktsieg davontrug, so besteht dieses Urteil zu Recht, Kölblin, der im Training stets so große Leistungen zeigte, hat den Fehler gemacht, sich zu wenig auf die Spezialtechnik Neusels, den Nahkampf, vorzubereiten, so daß er gerade durch die Unmöglichkeit, sich dagegen zu wehren, seinen Titel verloren hat. Immerhin wird anerkannt, daß Neusel einen sehr schweren Gegner zu überwinden hatte und daß Kölblin eine seiner besten Leistungen bisher gezeigt hat. Der begabte Erneiter sollte daher, wenn er eifern bei der Stange bleibt und künftig jeden nationalen Gegner annimmt — ein Kampf gegen Wallner wäre jetzt sehr aktuell — bald wieder den Anschluß bekommen und vielleicht in absehbarer Zeit wieder in der Lage sein, entscheidend in die Ereignisse einzugreifen. Unter richtiger Leitung muß es ihm möglich sein, auch seine letzten Schwächen auszuheilen, so daß er nach wie vor zu den besten deutschen Schwergewichtlern gerechnet werden muß.

Im Schlußkampf des Abends gab es noch ein großartiges Gezecht zwischen dem deutschen Vantamgewichtsmeyers Ernst Weiß und dem Franzosen Young Perez. Fast pausenlos hämmerten die beiden zehn Runden lang aufeinander los, und es ist fast ein Wunder zu nennen, daß es hier zu keinem Niederschlag kam. Sieger mit klarem Punktvorsprung wurde der Deutsche, der damit eine frühere Niederlage wettmachen konnte. V e s s e l m a n n s t. o. Sieg in der vierten Runde über den für ihn zu schwachen Franzosen Kabre war vorauszusetzen. Marohn und Przybilski kämpften zum zweitenmal unentschieden. Sehr erfreulich waren die Leistungen der beiden Berliner Nachwuchsbör Seidler und Sendel, die zu Erfolgen über Holz bzw. Kurt Haymann kamen.

Nach 10 Jahre sind es her, daß der neue Deutsche Schwergewichtsmeyers Walter Neusel sich als Amateur den Titel eines Deutschen Meyers erkämpft hatte. So stellt sich die vorpörtliche Laufbahn des Boxers in dem Jahrzehnt, das seitdem vergangen ist, reich an Erfolgen und Rückschlägen dar. Daß es ihm jetzt gelungen ist, endlich auch als Berufsbör einmal den begehrten Titel zu erobern, kann Neusel nur sehr hoch angerechnet werden. In seinem Alter pflegen Boxer nur noch in Ausnahmefällen solche wertvollen Erfolge zu feiern. Und dieser Erfolg ist tatsächlich wertvoll; denn die Deutsche Schwergewichtsmeyerschaft wird jetzt wieder den alten, guten Klang bekommen, da die Reichsportführung darauf dringt, daß dieser Titel nur von dem tatsächlich besten Börer in Deutschland getragen wird. Das soll gewiß keinen Vorwurf gegen Kölblin bedeuten. Der Erneiter hatte 1936 in einem großartigen Kampf in der Berliner Vorkabelfahrt gegen den nur mit mittelmäßigem Können begabten Kölner Hower den Titel durch einen l. o. Sieg in der 10. Runde gewonnen. Schon damals war es mit Kölblin, wie es auch heute noch ist: Seine besten Leistungen vollbrachte er im Training, und so schuf er damals eine große Überraschung, als er endlich einmal den Vernichtungswillen zeigte, der die notwendige Ergänzung zu seinen großartigen körperlichen Anlagen ist. In der Folgezeit war Kölblin tatsächlich der beste Schwergewichtsbör auf deutschem Boden, da Schmeling und Neusel es vorzogen, im Ausland zu kämpfen und sich um die Deutsche Meisterschaft nicht kümmerten. Darüber hinaus hat sich dann Kölblin auch die Europameisterschaft geholt und stand auf dem Kontinent unangefochten da, da keiner der außerenglischen Landesmeyers in Europa es wagte, gegen den deutschen Riesen anzutreten. Vielleicht haben die lange Beschäftigungslosigkeit und Mangel an annähernd gleichwertigen deutschen Gegenpielern dazu beigetragen, daß Kölblin's Können in seiner besten Zeit brachliegen mußte. Wäre der Bayerener vor diesem Meisterschaftskampf öfter als nur an jenem unglücklichen Kampftag von Düsseldorf gegen Delaney im Kampf gewesen, dann hätte er etwas mehr Routine und Kampferfahrung gehabt, die nun einmal gegen einen Neusel erforderlich waren.

Frägt man sich, wie die weitere Entwicklung gehen soll, so kann man annehmen, daß in absehbarer Zeit ein Treffen Neusels mit Lazet — es wäre das dritte innerhalb weniger Monate! — zustande kommen wird. Der Kampf dürfte aller Voraussicht nach in Berlin stattfinden, nachdem Neusel gegen den Wiener in Stuttgart gestiegen hat und dann in Wien im Kampf um die Europameisterschaft unterlegen ist. Erst wenn diese Klärung erfolgt ist, kann man damit rechnen, daß sich auch Schmeling wieder einschaltet, dessen Gesundheitszustand so weit gebessert zu sein scheint, daß er bald wieder in den Ring gehen kann.

Auf der anderen Seite kann man, wie erwähnt, wohl damit rechnen, daß Kölblin sich nun bald gegen den stark aufwärts strebenden Paul Wallner zum Kampf stellen wird. Kölblin muß solche Gegner annehmen, wenn er überhaupt wieder vorwärtskommen will. Daß er das Zeug dazu hat, hat er trotz seiner Niederlage in dem Kampf gegen Neusel bewiesen. Wallner ist in letzter Zeit ein sehr begabter Börer in deutschen Ringen geworden. Nach einer ganzen Reihe schöner Erfolge, bei denen der etwas temperamentoöse Sportlehrer seine guten Anlagen beweisen konnte, soll er jetzt zu Weihnachten in Düsseldorf gegen den Amerikaner Steve Dundas antreten, der seinerzeit von Schmeling in Hamburg geschlagen wurde und am 3. Dezember im gleichen Ring gegen Lazet in den Ring gehen wird. Allerdings erscheint diese Aufgabe für Wallner etwas sehr schwer, und so wird alles von dem Ausgang dieses Treffens abhängen. So viel jedenfalls darf man sagen: Wir können bei der geringen Anzahl unserer Spitzenreiter im Berufsbörport trotz allem auf einen Mann wie Kölblin nicht

verzichten, und so ist zu hoffen, daß er bald diese Niederlage und den Verlust seines Titels überwindet und wieder aktiv in die Ereignisse eingreift.

Bortriumph über Polen

Unsere Amateure siegten mit 12:4 Punkten.

In der Breslauer Jahrhunderthalle fand der B o g l ä n d e r k a m p f zwischen Deutschland und Polen statt, dem bei seiner zehnten Austragung eine ganz besondere Bedeutung zukam. In diesem Kampf sollte festgestellt werden, welcher von beiden Nationen zur Zeit in Europa die tatsächliche Führung im B o x s p o r t zukommt. Nach dem Gesamterfolg der Polen bei den Mailänder Europameisterschaften und ihrem Sieg im letzten Länderkampf gegen Deutschland vor mehr als Jahresfrist in Posen erlitten diesmal die Polen eine erstaunlich hohe Niederlage mit 4:12 Punkten, die allerdings durch die glänzende Form der deutschen Mannschaft voll und ganz gerechtfertigt wurde. Das Verlagen der Polen in den bisher von ihnen beherrschten leichten Gewichtsklassen gab den Ausschlag in diesem Treffen, dem über 10 000 Zuschauer beiwohnten.

Den Beginn der Kämpfe machten die Fliegengewichtler. Hier hatte der Kölner Obermauer gegen den alten polnischen Internationalen K o h o l e keine Ausichten auf Sieg und unterlag nach tapferer Gegenwehr nach Punkten. Im Vantamgewicht erzielte Wilke (Hannover) durch seine größere technische Reife einen Punktsieg über Sobtowiat. Dann ging Deutschland im Federgewichtskampf in Führung, als der Breslauer B ü t t n e r II, angefeuert von seinen Landsleuten, den starken Polen Gzortel auspuncten konnte. Eine Glanzleistung vollbrachte Europameister K u r n e r g (Berlin), der den polnischen Leichtgewichtler K o w a l e w s k i schon in der ersten Runde mit schweren Treffern völlig eindeckte, ihn in der zweiten Runde zweimal zu Boden brachte, so daß der Schweizer Ringrichter König den Kampf abbrach. Mit 6:2 Punkten lag hier Deutschland bereits in Front.

Adolf-Hitler-Ehrenpreis für Segelflug. Der Führer und Reichszantler hat für besondere Leistungen im motorlosen Flug einen Ehrenpreis gestiftet, der dem gleichen Preis für die Motorflieger entspricht. Die Unwartbarkeit auf den Ehrenpreis kann durch eine Gesamtleistung, bestehend aus mehreren guten motorlosen Flügen des gleichen Bewerbers oder durch eine hervorragende Einzelleistung innerhalb der Bewerbersfrist erworben werden. Dabei ist es gleichgültig, ob die Flüge im In- oder Ausland durchgeführt werden. Gewertet werden die fliegerische Leistung, ihr Wert zur Förderung des Aufstiehs des Deutschen Luftsports sowie der persönliche Einsatz des Bewerbers.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Dienstag, 15. November.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 10.00: Aus Danzig: Altes Erbe — neue Verpflichtung. Danzig. — 10.30: Fröhlicher Rindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Zum Tag der deutschen Hausmusik. Das Große Orchester des Reichssenders Köln und der Rundfunkchor; das Solo-Quartett und Solisten. — 15.15: Erhard Baucke spielt (Industriefischplatten). — 15.40: Neue Bücher über Sowjetrussland. Anschließend: Programmbühnenspiele. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause 17.00: Die junge Front. Wilhelm Utermann erzählt. — 18.00: Zum Tag der deutschen Hausmusik. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Musik auf Volksinstrumenten. — 20.10: Begegnung mit einem Dichter: Siegfried von Vegesack. — 20.40: Richard Wagner. Das Große Orchester des Deutschlandsenders; Solisten: Magda Mahlen. Dazwischen 21.00: Politische Zeitungsschau des drahl. Dienstes. — 23.00: G. Grieg: Sonate Opus 13 (Aufnahme aus Oslo). — 23.30—24.00: Orchesterwerke von Eddvard Grieg (Industriefischplatten und Aufnahmen).

Reichsender Leipzig

Dienstag, 15. November

Tag der Hausmusik.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Die Münchener Rundfunkchormänner. — 10.00: Aus Danzig: Altes Erbe, neue Verpflichtung. Danzig. Hörfolge von Erich Post. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Aue: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 13.15: Aus Kassel: Mittagskonzert. Das Orchester des kirchlichen Landestheaters. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik fürs Haus. (Industriefischplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 15.00: Jugend bei Nitzsch. Hörfolge über das Jugenderholungsheim der NSB in Oberschreiberhan. — 15.20: Wer sich die Musik erliebt. Jugendgruppen der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenverbandes singen und spielen. — 15.40: Schlag nach! Hörfolge von Dr. Gerhard Riese. — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 17.30: Aus Dresden: Zum Tag der Hausmusik. HJ. musiziert. Die Musikschule für Jugend und Volk am Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden. — 18.00: Im Land der Gletscher und der Einsamkeit. Bericht über die deutsche Spitzbergexpedition 1938. — 18.20: Kleine Hausmusik. — 18.40: Otto Bauer liest aus seinem Roman „Land im Licht“. — 19.00: Aus Waldsee bei Dessau: Vlastkonzert. Der Musikzug der SA-Gruppe Mitte. — 19.50: Umichau am Abend. — 20.10: Zeitgenössische deutsche Kompositionen. Das Rundfunkorchester und Solisten. — 21.10: Aus Dresden: All' mein Gedanken, die ich hab' ... Hausmusik nach alten Bildern. — 22.20: Der Schulungsbrief. — 22.30 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Orchester und die Unterhaltungskapelle des Reichssenders Hamburg.

Scherz und Ernst

ff. Frauen, die keine Seidenstrümpfe tragen dürfen ... Die englische Sprache ist um ein neues Wort bereichert worden, daß man allerdings vorläufig in Wörterbüchern vergeblich suchen wird: die „wats“. Hinter dem geheimnisvollen Wort verbirgt sich der neugegründete englische Frauenhilfsdienst, der im Falle der Not für die verchiedensten Aufgaben herangezogen werden soll. In die erste Begeisterung der „wats“ ist jetzt aber ein bitterer Wermutstropfen gefallen: Ein Defret des Kriegsministeriums bestimmt, daß die Angehörigen des Women's Auxiliary Territorial Service keine — Seidenstrümpfe tragen dürfen! Seidene Strümpfe würden nach Ansicht der Militärbehörden nicht zu der „männlichen“ Uniform passen. Und noch eine weitere Schwierigkeit werden die armen Frauen vorfinden: Trotz ihres schüchternen Protestes werden die Uniformjaden genau wie Männerjaden auf der rechten Seite zugeknöpft werden. Die Röcke müssen so getragen werden, daß der Saum genau 30 Zentimeter über dem Erdboden ist. Schuhe dürfen — ein weiterer Kummer — keine hohen Absätze haben.

